

frei denkende.

JAHRESBERICHT 2022



INHALT

EDITORIAL | 3

Politisch erfolgreich und besser aufgestellt

WISSENSCHAFT | 4

Ein Preis im Zeichen der Wissenschaft 4
Das gab es noch nie: Camp Quest Schweiz mal zwei 6

HUMANISMUS | 7

Ausbildung zur Ritualbegleitung 7

RITUALBEGLEITUNG | 8

Im Gespräch mit Ruth Thomas 8

POLITIK | 10

Das Momentum aus Luzern nutzen 10
Der doppelte Hintergrund des Luzerner Neins
zum Kasernen-Neubau 11
Geld für Gardistenkaserne stösst
in Luzern auf Widerstand 12
Unsere Plakatkampagnen 14
Im Gespräch mit Claudia Alpiger 15

MEDIEN | 16

Online-Echo 16

PUBLIKATIONEN | 19

Unsere Magazine 19

RECHTLICHES | 20

Im Gespräch mit Michael Suter 20

FINANZEN | 21

Jahresrechnung und Schlussbericht 21

EHRENAMTLICHES | 22

Ehrenamtliche Tätigkeiten der Sektionen 22

PERSONELLES | 25

Unsere Organe 25
DV mit spannenden Ergebnissen 26
Personelles/Mitgliederbestand 27

FREIDENKENDE SCHWEIZ | 28

Frei denken – in Bewegung
für eine schlagkräftige Zukunft 28
Verwarnt und zensiert vom Schweizer Militär 30



IMPRESSUM

Herausgeberin: Freidenker-Vereinigung der Schweiz,
3000 Bern www.frei-denken.ch
Tel. 076 805 06 49, gs@frei-denken.ch
Bank CLER CH51 0844 0420 2642 9003 0
Redaktion: Lisa Arnold, Andreas Kyriacou
Korrektur: Petra Meyer, www.korrektorium.ch
Gestaltung: Vera Bueller, www.selezione.ch; Pietro Cavadini, www.mindbombs.ch

EDITORIAL

Politisch erfolgreich und besser aufgestellt

Liebe Leserin, lieber Leser

Unsere Sichtbarkeit war 2022 erfreulich hoch. Wesentlich dazu beigetragen hat unser Engagement gegen die Subventionen für die Kaserne im Vatikan. Das überdeutlich gewonnene Referendum in Luzern und die Walliser Petition «Die Million vors Volk» sorgten schweizweit für Schlagzeilen. Unsere Plakatkampagne für Raif Badawi in Interlaken fand regional grosse Beachtung. Und dank seiner Frau Ensaf Haidar, die das Plakatsujet in den sozialen Medien teilte, wurde unser Engagement auch international wahrgenommen.

Dass die Kampagnen so erfolgreich waren, hatte klar auch damit zu tun, dass Lisa Arnold im Mai als Leiterin der Geschäftsstelle und Zuständige für Öffentlichkeitsarbeit zu uns stiess. Mit ihrem 80-Prozent-Pensum und ihrem Fachwissen konnte sie unsere politische Arbeit namhaft mitprägen und unterstützen. Wir mussten uns leider auch eingestehen, dass Kleinpensen uns überfordern. Sie führen zu überproportional viel Koordinationsaufwand und einer starken Segmentierung der Arbeit. Deshalb haben wir als Zentralvorstand im November beschlossen, die beiden 40-Prozent-Pensen zusammenzulegen. Ich danke Simone Abt und Franziska Lenhard für ihr Engagement bei und für uns.

An der Delegiertenversammlung im Wallis habe ich eine weitere Änderung angekündigt: Die aktuelle dreijährige Amtsdauer wird meine letzte als FVS-Präsident sein. Ich habe mich gerne im Namen der Freidenkerinnen und Freidenker für Humanismus, Säkularismus und Rationalität engagiert und tue dies auch weiterhin. Um ganz unterschiedliche Menschen für uns und un-

sere Anliegen zu interessieren, habe ich Formate wie das Wissensfestival Denkfest, das Sommerlager Camp Quest und unseren Freidenkerpreis ins Leben gerufen. Initiiert habe ich auch zahlreiche politische Kampagnen, auch die drei letztjährigen. Und ich habe interne Veränderungen angestossen: so beispielsweise den Relaunch unseres Magazins *freidenken*, die Statutenänderungen, die die Grundlage für die Gründung von Regionalgruppen schuf, und den Verkauf unseres «Freidenkerhauses». Die dadurch ermöglichte Stärkung der Geschäftsstelle gibt uns mehr Sichtbarkeit und Relevanz. Anderes, wie die Digitalisierung unserer Organisation, ist weniger sichtbar, aber für unser Vorankommen nicht minder wichtig.

Für manches, wie die Gründung eines Beirats, hat bisher die Zeit gefehlt. Das will ich noch angehen. Aber dann soll jemand Neues übernehmen – und natürlich auch neue Impulse geben können. Ist das eine Rolle, die dich reizt? Oder kennst du jemanden, die oder den wir motivieren sollten? Dann melde dich bei mir oder einem anderen Vorstandsmitglied. Die Suche nach einem neuen Präsidium startet jetzt!



ANDREAS KYRIACOU
Präsident Freidenker-Vereinigung
Schweiz, Mai 2023



Foto: © Thomas Oeljen

Ein Preis im Zeichen der Wissenschaft

Mai Thi Nguyen-Kim und Martin Moder sind die Gewinner des mit 10 000 Franken dotierten Freidenkerpreises. Mit der Auszeichnung würdigt die Freidenker-Vereinigung die aufklärerische Arbeit der beiden zur Coronapandemie. Sie nahmen die Auszeichnung am Samstagabend, 29. Oktober, in Basel vor begeistertem Publikum entgegen.

Auszug aus *freidenken* 4/2022:

VON LISA ARNOLD

Durch ihre unterhaltsamen und informativen Fernseh- und Videoblog-Beiträge trugen Mai Thi Nguyen-Kim und Martin Moder entscheidend dazu bei, dass sich im deutschsprachigen Raum auch Laien bestens zum Coronavirus

und zur Pandemie informieren konnten. Am Samstagabend zeigten die Gewinner jedoch auch noch ganz andere Seiten von sich. Die beiden sind sich das grosse Fernsehpublikum gewohnt, sie haben eigene Sendungen auf ZDF und ORF. Da schien das fast ausverkaufte Theater Fauteuil in Basel geradezu familiär im Vergleich.

Mai Thi Nguyen gewährte Einblicke in ihre Kindheit – deren Eltern stammen aus Vietnam, sie wuchs aber im deutschen Hemsbach auf – und schilderte, wer sie in ihrer Laufbahn zum Fernsehstar nachhaltig prägte. Und auch Martin Moder schaffte es, trotz Scheinwerferlicht und Bühne das Gefühl zu vermitteln, als sässen gute Freunde beisam-

men, die sich miteinander unterhalten. Die beiden nahmen den Preis in Basel vor begeistertem Publikum entgegen.

Die perfekte Verbindung zwischen der Deutschen Mai Thi Nguyen, dem Österreicher Martin Moder und der Schweiz bildete der Gewinner des Science Slam in Basel, Benedikt Meyer. Er eröffnete den Abend mit seinem Sieger-Slam zur Geschichte des 1. August, dem Schweizer Nationalfeiertag. Ein runder, gelungener Abend mit viel Gelächter und glücklichen Besuchern und Besucherinnen.

Mai Thi Nguyen-Kim

Mai Thi Nguyen-Kim ist eine vielfach ausgezeichnete deutsche Wissenschaftsjournalistin, Fernsehmoderatorin, Chemikerin, Autorin und YouTuberin. Sie hat unter anderem am Massachusetts Institute of Technology

(MIT) und der Harvard University geforscht und hat an der Universität Potsdam promoviert.

Mit ihren Sendungen begeistert sie Menschen jeden Alters zu diversen, populär aufbereiteten wissenschaftlichen Themen – ihr Buch «Die kleinste gemeinsame Wirklichkeit» landete noch im Erscheinungsmonat an der Spitze der «Spiegel»-Bestsellerliste. Während Corona erreichte sie mit ihren YouTube-Videos ein Millionenpublikum, forderte in Gesprächen mit den Medien mehr Quellen- und Medienkompetenz und warnte vor Verschwörungstheorien.

Martin Moder

Diverse Auszeichnungen erhielt auch Martin Moder mit seinen Engagements. Ursprünglich Mikrobiologe und Genetiker, doktorierte er 2018 zu seltenen Erbkrankheiten. Der Science-Slam-

Europameister ist auch Mitglied der «Wissenschaftskabarettgruppe Science Busters», hat eine wöchentliche Rubrik im Wissensmagazin «Fannys Friday» auf ORF 1 und gehört zur Stammbesetzung auf dem Twitch-Kanal «WildMics», das sich um Verschwörungsmysen, Forschung und gesellschaftliche Entwicklungen dreht. Während der Pandemie startete Moder einen YouTube-Kanal, der sich Mythen und Fragen rund um Impfstoffe widmet. ■



Foto: © Thomas Oeljen

Freidenkerpreis zum vierten Mal verliehen

Der mit insgesamt 10 000 Schweizer Franken dotierte Preis würdigt das Schaffen und den Einsatz von Aktivistinnen und Aktivisten sowie Kulturschaffenden für eine humanistische und offene Gesellschaft. Die Freidenker-Vereinigung vergibt die durch ein Legat finanzierte Auszeichnung alle zwei Jahre – coronabedingt nach 2019 erst wieder 2022.

Der Freidenkerpreis 2019 ging an den Weltliteraten Salman Rushdie und die Regisseurin Barbara Miller. 2017 wurden die Exil-Iranerin Masih Alinejad und ihre Organisation «My Stealthy Freedom» sowie die kurdische Maleirin und Journalistin Zehra Dogan, die damals in der Türkei inhaftiert war, ausgezeichnet. 2015 ging der Preis an die saudische Staatsbürgerin Ensaf Haidar und die beiden saudischen Staatsbürger Raif Badawi und Waleed Abulkhair.



Mai Thi Nguyen-Kim: www.youtube.com/channel/UCyHDQ5C6z1NDmJ4g6SerW8g



Martin Moder: www.youtube.com/channel/UCcl7BrrJQk1C5xhHWqAxi3w

Das gab es noch nie: Camp Quest Schweiz mal zwei

Auszug aus *freidenken* 3/2022:

Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause konnte die Freidenker-Vereinigung der Schweiz (FVS) diesen Sommer wieder das Camp Quest durchführen. Die Nachfrage war in diesem Jahr so gross, dass es erstmals gleich zweimal an zwei aufeinanderfolgenden Wochen stattfand.

VON ANNE BOXLEITNER

Wie kam es zu diesem plötzlichen «Run»? Neben den Anfragen aus dem Umfeld der FVS suchten diesen Sommer viele aus der Ukraine geflüchtete Eltern für ihren Nachwuchs ein Ferienlager und gelangten so zum Camp Quest. So entschied unser Präsident Andreas Kyriacou kurzum, ein zweites Lager nur für geflüchtete Kinder und Jugendliche zu organisieren. Für Geflüchtete war die Teilnahme in beiden Wochen kostenlos. Die FVS fand mit dem «Chinderhuus» in Langenbruck (BL) einen idyllisch gelegenen Austragungsort für die zwei Camp Quests.

Unsichtbares «sichtbar» gemacht

Leitthema – mit hohem Aktualitätsbezug – der diesjährigen Camps war Energie. Um für die Kids zwischen 8 und 15 Jahren die «nicht fassbare» Energie erfahr- und erlebbar zu machen, standen interessante Ausflüge und Workshops auf dem Programm. So besichtigte das Camp Quest in der ersten Woche zum Beispiel das Flusskraftwerk in Ruppoldingen, wo vor allem die riesigen Turbinen für Faszination sorgten.

Während eines Vormittagskurses im Ökozentrum Langenbruck brachte Kursleiterin Christine den Kindern und Jugendlichen das Problem Klimawandel näher. Spielerisch und in Experimenten erfuhren sie, wie unter-

schiedlich viel Energie verschiedene Transportmittel verbrauchen und wie viel Energie in unserer Ernährung steckt. Ins Schwitzen kamen die Kids, als sie mit reiner Muskelkraft und einer Kurbel Wasser in einem Kännchen zum Kochen bringen sollten.

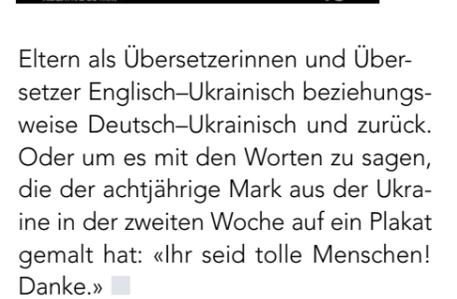
Basteln und Bob fahren

Auch im Chinderhuus selbst fand ein Workshop statt: Unter der Leitung von Fabian Müller von «Linie-e» («Energie Zukunft Schweiz») bauten die Teilnehmenden mit viel Spass sonnenlichtbetriebene Holzflugzeuge, die sich schwebend im Kreis drehen können. In weiteren Experimenten – etwa mit einem grossen Brennglas – erlebten sie, wie viel Energie in Sonnenlicht steckt. Zum krönenden Workshop-Abschluss kochte Fabian in einem Solarkocher die Würstchen fürs Mittagessen.

Für grosse Begeisterung sorgte auch das Rodeln auf der Sommerbobbahn «DeinKick» in Langenbruck. Als weltweit einzige Rodelbahn nutzt sie einen solarbetriebenen Lift, um die Rodlerinnen und Rodler bergauf zu chauffieren, bevor es rasant zu Tal geht. Beim anschliessenden Klettern im angeschlossenen Seilpark wuchsen einige der Kids und Jugendlichen regelrecht über sich hinaus. Ihr Selbstbewusstsein erhielt dabei einen extra «Energiekick».

Helfende Hände

Dass die zwei Camp Quests durchgeführt werden konnten, ist der Planung durch unseren Präsidenten Andreas Kyriacou und durch Sandra Frey (FBFS) zu verdanken. Ein grosser Dank geht an die freiwilligen Helferinnen und Helfer bei der Camp-Organisation, in der Küche und bei der Kinderbetreuung. Unverzichtbar war der Einsatz ukrainischer



Fotos: © Anne Boxleitner, Sandra Frey



AUSBILDUNG ZUR RITUALBEGLEITUNG

Weltlich-humanistische Rituale begleiten wichtige Lebensabschnitte mit einer persönlichen Feier, die ganz nach den Wünschen und Bedürfnissen der Betroffenen gestaltet wird. Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz (FVS) bietet seit Jahren solche humanistischen Rituale an und setzt dabei auf hohe Qualität. Die Ausbildung zur Ritualbegleitung umfasst fünf Module und beinhaltet eine ethische Vereinbarung zur Sicherung der FVS-Qualitätsstandards.

VON LISA ARNOLD & VERA BUELLER

Mitglieder, die bei der FVS eine Ausbildung zur Ritualbegleitung absolvieren, durchlaufen fünf Module und unterzeichnen nach erfolgreichem Abschluss eine Ethikvereinbarung. Damit soll der Qualitätsstandard der Freidenker-Vereinigung der Schweiz für säkulare Rituale gesichert werden. Die Ausbildung fand in dieser Form erstmals 2022 statt und stand auch Nichtmitgliedern offen (zur Weiterbildung von Zivilstandsbeamten, Lehrpersonen usw.). Erfahrene Ritualbegleiterinnen und Ritualbegleiter wie Ruth Thomas, Nadja Tuor, Christian D. Grichting, Valentin Abgottspon, Lisa Arnold und Sandra Hiltmann leiten die

Ausbildung und geben ihr Wissen in interaktiven Workshops weiter.

In fünf Punkten verpflichten sich die Teilnehmenden zu Richtlinien in Bezug auf den Umgang mit Menschen, Eigenverantwortung, Vertrauensverhältnis, Verschwiegenheit, säkulare Rituale und einen gewissen Leistungsauftrag. Die Selbstverpflichtung beinhaltet beispielsweise, dass die Ritualbegleitenden die Autonomie und Würde jedes Menschen und sein Recht auf Selbstbestimmung anerkennen und respektieren. Dazu gehört auch die Begleitung von trans und nicht-binären Menschen in besonderen Lebenssituationen mit nichtreligiösen Ritualen und Angeboten. Im ersten Modul erhalten die Teilnehmenden einen vertieften Einblick, was Humanismus bedeutet, wer wir Freidenkerinnen und Freidenker sind und was der Begriff «freie Rituale» umfasst.

Interaktive Workshops

Jeweils einen Tag lang beschäftigen sich die angehenden Ritualbegleiterinnen und Ritualbegleiter mit Willkommensfeiern, Hochzeiten, Trauerfeiern und abschliessend mit Abschiedsfeiern. Dabei tauchen grundlegende Fragen auf: Welche Symbole stehen bei einer Hochzeit für die Verbindung zweier

Menschen? Wie schreibt man eine Abschiedsrede, die Respekt vor der Geschichte des Verstorbenen ausdrückt? In interaktiven Workshops geben die Kursleiterinnen und Kursleiter Tipps, Tricks, schöne Erlebnisse, aber auch traurige Tatsachen weiter.

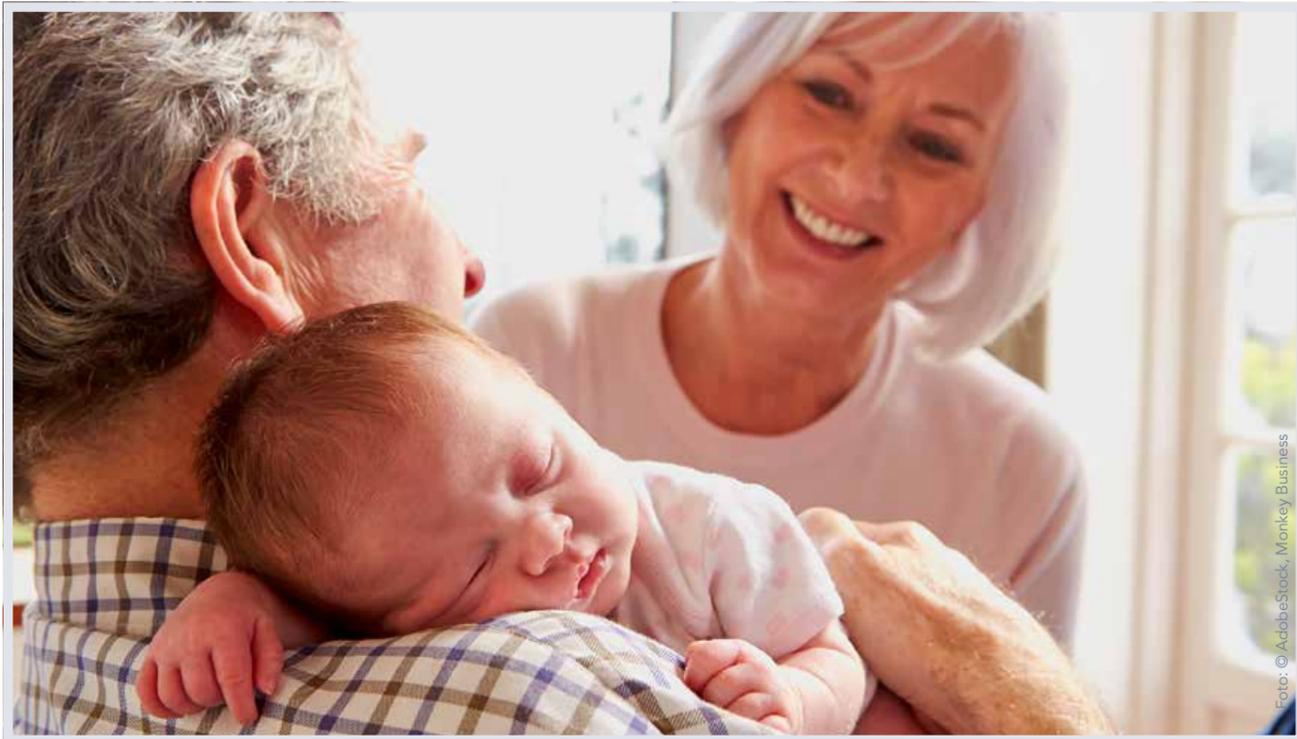
Vernetzung mit Gleichgesinnten

Wissensvermittlung ist ein wichtiger Teil der Ausbildung. Mindestens ebenso wichtig sind aber der Austausch untereinander und die Vernetzung. Der Austausch mit Gleichgesinnten, qualifiziertes Feedback, eine Plattform mit Grundlagen, um das Rad nicht immer wieder neu erfinden zu müssen, sind Aspekte, von denen die Teilnehmenden noch lange nach Abschluss der Ausbildung profitieren.

Steigende Nachfrage

Die Nachfrage nach unserer Dienstleistung steigt weiter. Das Bewusstsein, dass Rituale keine Religion oder Kirche brauchen und Feste gefeiert werden wollen, ist noch nicht bei allen Menschen angekommen. Die zunehmende Säkularisierung schafft jedoch einen riesigen Markt für Zeremonien, in deren Mittelpunkt der Mensch und sein Leben stehen. ■

RITUALBEGLEITUNG



Durchgeführte Rituale 2022: 136

- Hochzeiten: 1 Mitglied, 14 Nichtmitglieder
- Willkommensfeiern: 2 Nichtmitglieder
- Jugendfeiern: 1 Mitglied
- Abschiedsfeiern: 7 Mitglieder, 111 Nichtmitglieder
- Rituale für Mitglieder: 9
- für Nichtmitglieder: 129
- Humanistische Gespräche: 7



Im Gespräch

mit Ruth Thomas. Sie ist ursprünglich Primarlehrerin. 2006 schloss sie an der Uni Zürich ein Studium der Religionswissenschaft ab, 2019 einen MAS in angewandter Ethik.

Vor sechs Jahren hatte Ruth Thomas begonnen, die Ausbildung zur Ritualbegleitung bei den Freidenkenden neu zu strukturieren und weiterzuentwickeln. Im Juni 2022 hat sie die Leitung der Ritualabteilung abgelegt. Wir sprachen mit ihr über ihre Erfahrungen und Wünsche.

INTERVIEW VERA BUELLER

Ruth, du hast an der Universität Zürich Religionswissenschaft und Angewandte Ethik studiert. Wie und warum bist du zur Freidenker-Vereinigung der Schweiz gekommen?

Als Religionswissenschaftlerin interessiere ich mich für die verschiedenen Wechselwirkungen zwischen Religion und Gesellschaft und damit auch für Religionskritik und für säkulare Weltanschauungen. So bin ich auf die Schweizer Freidenkenden gestossen.

«ES SIND VOR ALLEM DIE EMOTIONALEN ELEMENTE, DIE IN ERINNERUNG BLEIBEN»

Bei den Freidenkenden hast du dann als Pionierin die Ausbildung zur nicht-religiösen Ritualbegleitung reformiert. Was hat dich dazu bewogen?

Als Menschen haben wir – unabhängig von der Religion – das Bedürfnis, besondere Momente gemeinsam mit einem Ritual zu feiern. Das können Momente der Freude, der Trauer, des Umbruchs oder des Übergangs sein. Die Kirchen haben hier eine lange Tradition, aber welcher säkulare Mensch möchte schon mit einem «Vaterunser» heiraten oder beerdigt werden? Zum Glück gibt es säkulare Alternativen und es ist spannend, diese immer wieder neu zu entwickeln und anzupassen.

Welche Momente oder Begegnungen sind dir während deiner sechsjährigen Tätigkeit als Ritualbegleiterin besonders in Erinnerung geblieben?

Die emotionalsten Elemente! Die Freudentränen jener Grosseltern zum Beispiel, die ihrem ersten Enkelkind gute Wünsche mitgegeben haben.

Haben sich die Bedürfnisse der Menschen im Laufe der Zeit verändert, und wenn ja, wie?

Das Bedürfnis nach Ritualen hat sich nicht grundsätzlich verändert und gehört wohl einfach zum Menschsein dazu. Während aber früher viele Rituale vorgeschrieben waren, kann heute meist individuell entschieden werden, wie und ob überhaupt ein Ritual durchgeführt werden soll. Viele Menschen möchten «ihr» Ritual den eigenen Wünschen anpassen. Aber auch in einem solchen individualisierten Ritual bleiben meist einige Elemente erhalten und die Rituale erkennbar.

Nimmt das Interesse an einer weltlichen Ritualbegleitung in der Bevölkerung zu?

Ja, eindeutig. Es ist ein neuer Markt entstanden, auf dem nichtkirchliche Rituale aller Art angeboten werden. Viele enthalten allerdings Elemente aus unterschiedlichsten religiösen und esoterischen Traditionen. Wir hingegen sind die einzigen, die konsequent und ausschliesslich **weltliche** Rituale anbieten.

In deiner Arbeit geht es vor allem auch um das, was man Wohlsorge (statt Seelsorge) nennt. Du magst diesen Begriff nicht. Warum nicht?

Wohlsorge klingt für mich nach einem gewissen Paternalismus, nach einer Art wohlwollender Fürsorge, wie man sie früher von einem Pfarrer erwartet hat. Aber wir sind keine Pfarrer, Sozialarbeitenden oder Therapeuten. Wir bieten einfach Gespräche an, die Möglichkeit, sich mit jemandem auszutauschen, der eine zumindest ähnliche Weltanschauung hat. Dabei wollen wir den Menschen mit Empathie begegnen.

Wären «Gespräche auf Augenhöhe» oder «betreutes oder begleitetes Fühlen» besser – oder warum nicht doch wieder «Seelsorge»?

Ich muss sicher nicht die Gefühle anderer betreuen! Aber «Gespräche auf Augenhöhe» gefällt mir. Der Ausdruck signalisiert, dass wir gerne Gespräche ohne Gefälle führen. Die meisten Menschen, die sich an uns wenden, sind nicht krank, sondern befinden sich einfach in einer schwierigen Situation, über die sie mit einer aussenstehenden, aber verständnisvollen Person sprechen möchten.

Und die «Seelsorge»?

«Seelsorge» ist für Freidenkende ein widersinniger Begriff, denn wir wollen uns weder um die «Seele» eines anderen Menschen kümmern noch teilen wir die Vorstellung einer christlichen Seele. Aber der Begriff hat einen grossen Vorteil: Alle wissen ungefähr, was damit gemeint ist. Das ist bei «Wohlsorge» nicht der Fall.

Du hast im vergangenen Jahr sieben humanistische Gespräche geführt. Worum ging es dabei?

Die Themen waren sehr unterschiedlich. Aber die meisten Gespräche hatten mit Religion zu tun. Besonders häufig scheint das Problem der religiösen Partnerinnen und Partner zu sein. In der ersten Verliebtheit wollte man tolerant sein, aber spätestens, wenn der Partner oder die Partnerin die Kinder religiös erziehen will, lassen sich die Probleme nicht mehr umgehen.

Wenn du zurückblickst, welche gesellschaftlichen Entwicklungen würdest du als besonders prägend für deine Arbeit bezeichnen?

Die Individualisierung, die in den westlichen Industrienationen stattgefunden hat. Sie führt zu einem kreativeren und spielerischeren Umgang mit Ritualen, was die Arbeit enorm bereichert. Die Pandemie hat diese Tendenz noch verstärkt, aber auch dazu geführt, dass Rituale oft in kleinerem Rahmen und von der Familie selbst durchgeführt werden.

Welche Wünsche gibst du deiner Nachfolgerin und den Freidenkenden für die Zukunft mit auf den Weg?

Ich wünsche ihr vor allem viel Freude bei der Durchführung und Weiterentwicklung der Rituale! ■

Steinreich und trotzdem auf Betteltour



NEIN
zur Vatikan-Subvention
am 25. September 2022

frei-denken.ch
säkular · humanistisch · rational
keinsteuergeld.ch

Das Momentum aus Luzern nutzen

Auszug aus *freidenken 4/2022*:

Das von uns Freidenkenden initiierte Referendum gegen den Beitrag des Kantons Luzern an den Neubau der Vatikankaserne war ein voller Erfolg: 71,5 Prozent der Stimmenden lehnten die Subventionszahlung ab. Das Resultat vom 25. September gibt uns Rückenwind. Diesen müssen wir nutzen und noch mehr erreichen!

VON ANDREAS KYRIACOU

Dass die Zeichen für die Abstimmung gut standen, war seit dem erfolgreichen Referendum klar: In nur 30 Tagen hatten wir im März 7500 Unterschriften gegen den Beschluss des Luzerner Kantonsrates gesammelt, den Kasernenbau im Vatikan mit 400 000 Franken zu unterstützen. Am Abstimmungssonntag zeigte sich dann, dass die Finanzspritze an den Vatikan selbst unter den stimmberechtigten Mitgliedern der katholischen Kirche kaum mehrheitsfähig war.

Politanalysten zeigten sich überrascht, dass ausgerechnet Luzern mit seiner katholischen Tradition und seiner engen Verbindung zur Schweizergarde Nein sagte. Für uns hingegen ist klar: Würden andere Kantone eine Volksabstimmung über ihre Vatikan-Subventionen zulassen, wären ebenso klare Nein-Mehrheiten zu erwarten. Denn die Statistiken zeigen, dass auch unter den Kirchenmitgliedern die Verbundenheit mit der Institution und die Religiosität abnimmt. Nur noch gut die Hälfte der Katholikinnen und Katholiken glaubt sicher oder eher an ein Leben nach dem Tod. Und selbst die Frage, ob man an Gott glaubt, beantwortet nur jeder zweite Katholik eindeutig mit Ja.

Die Luzerner Abstimmung hat diese religiöse Distanzierung auch unter den Kirchenmitgliedern deutlich gemacht. Und sie hat dazu geführt, dass sich die Medien vermehrt für diese Entwicklung und unsere Anliegen interessieren. Ich wurde zum Beispiel von der «NZZ am Sonntag» und der «Luzerner Zeitung» gebeten, das Abstimmungsergebnis zu

interpretieren und zu erklären, warum der Staat laizistischer werden muss und warum wir ihn und die Kirchen entflechten müssen. Ein nahe liegendes Beispiel ist die Seelsorge. Noch immer gibt es in Schweizer Spitälern und Heimen keine niederschwellige Anlaufstelle für Nichtgläubige.

Das Abstimmungsergebnis in Luzern hat Kantonsrat Samuel Zbinden (Junge Grüne) ermutigt, zusammen mit anderen jungen Ratsmitgliedern von SP, GLP, FDP und SVP eine Motion zur Streichung des Gottesbezugs in der Präambel der Luzerner Verfassung einzubringen. Auch dieser Vorstoss wurde in den Medien breit diskutiert. Das Interesse an säkularen Themen ist also ungebrochen. Nutzen wir das Momentum! Das schaffen wir aber nur gemeinsam. Meldet euch bei eurer Sektion oder der Geschäftsstelle, wenn ihr Ideen habt, was wir anpacken sollten. Und helft aktiv mit, in den Sektionen oder beispielsweise bei der säkularen Flüchtlingshilfe, bei unseren Veranstaltungen. ■

Der doppelte Hintergrund des Luzerner Neins zum Kasernen-Neubau

Auszug aus *freidenken 4/2022*:

Dass eine deutliche Mehrheit der Stimmberechtigten des Kantons Luzern den Beitrag von 400 000 Franken an den Neubau der Kaserne für die Päpstliche Schweizergarde in Rom abgelehnt hat, ist eine grosse Überraschung. Was waren die Gründe für dieses Nein am 25. September und was könnte die Folge sein?

VON CLAUDE LONGCHAMP
POLITIKWISSENSCHAFTER, BERN

Knapp 72 Prozent waren dagegen – ein Knaller! Noch lauter wurde er, als alle Zählkreise vorlagen. Von der Stadt Luzern bis in die hinterste Entlebucher Gemeinde wurde die Behördenvorlage abgelehnt.

Ich war in den Tagen vor der Volksabstimmung mehrfach in Luzern, um meine Stadtwanderung zur Eröffnung des «Global Forum on Modern Direct Democracy» vorzubereiten. Trotz wenig Werbung fiel mir die doppelte Öffentlichkeit zur Kasernen-Abstimmung schnell auf: Da war zuerst ein Konflikt unter Politikern und Politikerinnen. Die bürgerliche Regierung, gestützt vom mehrheitlich bürgerlichen Parlament und den bürgerlichen Parteien, warb dafür. SP, Grüne und Grünliberale waren dagegen, unterstützt von den Jungfreisinnigen. Sodann gab es einen Gegensatz zwischen mehrheitlich befürwortender Presse (die «Luzerner Zeitung» ausgenommen) und der skeptischen Zivilgesellschaft. Die teils lebhaften Diskussionen waren überwiegend von Skepsis geprägt.

Auf Hypothesen angewiesen

Motor hinter allem waren die Freidenkenden der Schweiz. Sie hatten das Referendum ergriffen, um in Luzern mit seiner geringen Trennung von Kirche und Staat der laizistischen Gesellschaft zum Durchbruch zu verhelfen. Da es keine Nachuntersuchung des Abstimmungsergebnisses gibt, bin ich auf Hypothesen angewiesen, wer wie und

warum dafür oder dagegen gestimmt hatte. Eine davon lautet, es habe sich um einen soziokulturellen Konflikt zwischen liberalen Modernisten (dagegen) und konservativen Traditionalisten (dafür) gehandelt. Dabei hätten Personen dazwischen diesmal mehrheitlich mit der Opposition gestimmt.

Zwar bildeten meist junge Menschen und politisch links Mitte/links Stehende die Speerspitze der Opposition. Für eine so klare Mehrheit wie an diesem Abstimmungstag reichte das aber nicht. Es mussten auch das politische Zentrum, die Mittelschichten und Menschen im mittleren Alter mehrheitlich Nein gesagt haben.

Ein Vergleich zeigt das Typische

Ein Vergleich mit der Abstimmung über die Fristenregelung beim Schwangerschaftsabbruch erhellt weitere Merkmale der Kasernen-Entscheidung. Auch damals überraschte der Kanton Luzern, als er wider Erwarten zustimmte. Doch entschied sich der urbane und der ländliche Raum 2002 diametral anders: jene dafür, diese dagegen.

Das nährt schliesslich die Vermutung, zwei komplementäre Gründe hätten zur Ablehnung der Kasernen-Vorlage geführt: Da war die prononciert laizistische Staatsauffassung der Modernisten, dort fand sich der Staatsverdross gewisser Traditionalisten.

Im Abstimmungskampf reichte es, die verbreiteten Grundstimmungen anzusprechen, die der gesellschaftliche respektive politische Wandel schon länger gelegt hatte: Für erstere war die grundsätzliche Kirchenkritik massgeblich, für

zweitere die Unzufriedenheit mit wiederholten Sparübungen von der Schule bis zur Polizei.

Beides zusammen führte zum deutlichen Nein, das sich so unter den Parteien und in den Medien noch nicht abgezeichnet hatte.

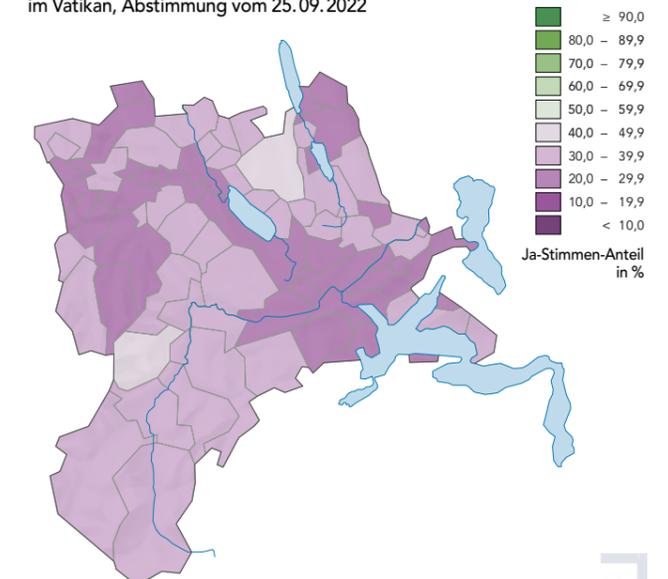
Grosse Aufmerksamkeit

Die Aufmerksamkeit der nationalen Presse für die Luzerner Volksabstimmung zur Finanzierung des Kasernenneubaus in Rom war gross. Deutlich wurde dabei, dass es ausserhalb Luzerns an einer Möglichkeit der direktdemokratischen Entscheidung fehlte. So blieb die Opposition diffus.

Doch könnte sich die Gegnerschaft nun ausdehnen. Denn die Diskussionen über Sinn und Zweck der Beiträge an die Kasernenstiftung und die Verfahren, mit denen dies beschlossen wird, wurde erst mit dem jüngsten Abstimmungssonntag virulent.

Luzern, der eigentliche Geburtsort der päpstlichen Schweizergarde, könnte so eine nationale Auseinandersetzung zu religiös begründeten Institutionen und Sitten auslösen. Die Entscheidung vom Abstimmungssonntag wäre dann tatsächlich historisch, womit niemand gerechnet hatte. ■

Unterstützung Kasernenneubau für die Päpstliche Schweizergarde im Vatikan, Abstimmung vom 25.09.2022





Referendum gegen Vatikan-Subventionen:

Geld für Gardistenkaserne stösst in Luzern auf Widerstand

Luzerner Referendum gegen Vatikan-Spende ist zustande gekommen: 7477 Unterschriften (3000 wären nötig gewesen) übergab das Referendumskomitee am 30. März der Vertreterin des Kantons. Gesammelt wurden die Unterschriften in nur 30 Tagen.

Auszug aus *freidenken* 2/2022:

VON ANDREAS KYRIACOU

Ein Neubau soll den Schweizergardisten im Vatikan komfortablere Unterkünfte sichern. Doch das Geld dafür will der reiche Kleinstaat nicht selbst aufbringen. Stattdessen bettelt eine zwielichtige Stiftung bei Bund und Kantonen um Subventionen – mit beträchtlichem Erfolg. Wenigstens in Luzern können die Stimmberechtigten dank eines von den Freidenkenden initiierten Referendums entscheiden, ob Steuergelder nach Rom fließen sollen.

Seit 1506 existiert sie, die Schweizergarde. Wikipedia nennt sie «das älteste noch existierende Militärkorps der Welt». Doch eine Armeeeinheit will sie gar nicht sein, sonst müssten ihre Angehörigen seit der Einführung des Söldnerverbots im Jahr 1859 mit strafrechtlicher Verfolgung rechnen.

Zumindest der Tradition nach handelt es sich bei den Gardisten jedoch klar um Söldner. Sie gehen auf die spätmittel-

terliche Tradition der Reisläufer zurück – während dreier Jahrhunderte der erfolgreichste Schweizer Exportartikel. Nicht selten kämpften Schweizer Söldner im Dienst verschiedener Armeen gegeneinander.

Einfache Wachposten

In einer Stellungnahme zuhanden des Parlaments bezeichnete der Bundesrat im Jahr 1929 die Gardisten als «einfache Wachpolizei» und legitimierte so den Dienst für einen fremden Staat. Für polizeiliche Aufgaben ist im Vatikan allerdings primär die Gendarmeria dello Stato della Città del Vaticano zuständig. Doch egal, ob man die Gardisten als päpstliche Privatarmee, Wachdienst oder reine Kostümtruppe betrachtet: Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, dass der Vatikan für deren Kost und Logis selbst besorgt ist. Doch der Kirchenstaat weigert sich.

Eine eigens dafür geschaffene Stiftung bettelt deshalb in der Schweiz um Zuwendungen. Zuletzt geriet sie in die Schlagzeilen, als ihr ehemaliger Geschäftsführer des Mordes an seiner

Ehefrau verdächtigt wurde, der Stiftungsrat sich aber lange nicht von dem Verdächtigen distanzieren wollte.

Der Fall erregte allerdings erst dieses Jahr mediale Aufmerksamkeit. Da war das Fundraising längst ausserordentlich erfolgreich angelaufen: Der Bund sicherte fünf Millionen Franken zu. Und auch die meisten Kantone zeigen sich spendierfreudig und die kantonalen Exekutiven griffen fast immer in Geldtöpfe, über die sie ohne Konsultation ihrer Parlamente verfügen können.

Zürcher Regierungsrat ignoriert eigene Regeln

Besonders hemmungslos ging der Zürcher Regierungsrat vor: Von den 1,09 Millionen Franken, die er im vierten Quartal 2021 aus dem «Gemeinnützigen Fonds» des Kantons abzweigte, gingen 800 000 Franken an das Projekt des Vatikans. Die Begründung klingt dürftig: «Nach Ansicht des Regierungsrates ist ein Beitrag aufgrund der internationalen Ausstrahlungskraft der Garde sowie der Beteiligung des Bundes und anderer Kantone angebracht.»

Die Finanzkommission des Kantonsrates wurde zwar über die Spende informiert, mehr als zur Kenntnis nehmen konnte sie sie allerdings nicht – der Beschluss war zu dem Zeitpunkt bereits gefallen. Die Exekutive musste sich also nicht dazu äussern, was an diesem Bauprojekt gemeinnützig sein soll – eine Anforderung des Lotteriegesetzes – oder wie ein Repräsentationsprojekt eines Kirchenstaates nicht als Vorhaben mit vorwiegend politischer oder religiöser Zielsetzung gedeutet werden könne. Gemäss Verordnung über den Gemeinnützigen Fonds sind dies klare Ausschlusskriterien.

Fragwürdige Mittelentnahme

Schlaumeiereien wie die der Zürcher Exekutive waren leider die Regel. Bisher gelangte einzig der Luzerner Regierungsrat zur Einschätzung, dass die Spielregeln des kantonalen Lotteriefonds eine Mittelentnahme nicht zulassen würden. Da er dennoch einen Beitrag befürwortete, beantragte er dem Parlament, den vorgeschlagenen Betrag von 400 000 Franken mittels eines Dekrets zu bewilligen.

Der regierungsrätliche Antrag wurde im Parlament heftig diskutiert, SP, Grüne und GLP lehnten den Beitrag einhellig ab. Bei der FDP verweigerte immerhin ein Viertel der Fraktion die Unterstützung. Drei Nein-Stimmen gab es auch aus der SVP.

Die SP hatte zuvor zwar mit dem Referendum gedroht, dann aber doch davon abgesehen, weil andere Politgeschäfte die Partei bereits auf Trab hielten. Als sich abzeichnete, dass auch Grüne und GLP von sich aus kein Referendum lancieren würden, ging ich auf diverse Parteivertreterinnen und -vertreter zu und schlug vor, zusammenzuspannen. Von da an ging es angenehm schnell: Zwölf Personen von Juso bis junger SVP willigten ein, zusammen als Referendumskomitee zu fungieren.

Streuersand als Notlösung

Die SP bot verdankenswerterweise an, dass wir die Adresse ihres Sekretariates für das Komitee nutzen konnten. SP, Grüne und GLP und natürlich auch

wir Freidenkenden verschickten Unterschriftenbögen an unsere Verteilerlisten. Dennoch stand das Referendum auf der Kippe: 3000 Unterschriften in 30 Tagen zu sammeln und in dieser Zeit auch noch die Unterschriften bei den Gemeinden beglaubigen zu



Im Wallis müssen Pflegeheime Sterbehilfe zulassen

Die Walliser Stimmbevölkerung hat am 27. November die Sterbehilfe in Alters- und Pflegeheimen mit über 76 Prozent überraschend deutlich angenommen. Im Vorfeld hatte sich die Freidenker-Vereinigung der Schweiz mit ihrer Regionalgruppe Oberwallis und der Sektion «Suisse Romande» für ein Ja eingesetzt und zusammen mit anderen Organisationen mit einer Postkartenaktion die Wichtigkeit des Anliegens in alle Briefkästen des Kantons getragen.

Umstritten war die Vorlage vor allem im Oberwallis, wo die Mittepartei und die SVP das Gesetz bekämpften: Es sei falsch, die Altersheime zu zwingen, Sterbehilfe zuzulassen. Die Befürworterinnen und Befürworter betonten hingegen das Recht auf Selbstbestimmung. Der assistierte Suizid sei eine vom Bundesgericht und vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte anerkanntes Recht.

Das Wallis ist nun einer der wenigen Kantone in der Schweiz, der die Suizidhilfe in Alters- und Pflegeheimen gesetzlich geregelt hat.

lassen, war kein Pappenstiel. Wir Freidenkenden entschieden deshalb, den Unterschriftenbogen zusätzlich in die Haushalte der grösseren Städte verteilen zu lassen. Insgesamt gingen rund 7500 Unterschriften ein. Es war eine teure Massnahme. ■



Petition gegen die Vatikan-Million

Vertreter und Vertreterinnen der Freidenker-Vereinigung der Schweiz (FVS), der Grünen, der SP und der GLP konnten am 16. Dezember 2022 die Petition «Die Million vors Volk» mit über 4131 Unterschriften der Walliser Staatskanzlei überreichen, 3378 davon aus dem Kanton Wallis.

Die Walliser Regierung will den Neubau der Kaserne der Schweizergarde mit einer Million Franken unterstützen. Das Geld soll dem Hilfsfonds der «Loterie Romande» entnommen werden. Die Petition verlangt, dass die Million Franken nicht in den Vatikan abfliessen, sondern der Walliser Bevölkerung für wohltätige und kulturelle Zwecke zugute kommen soll.

Foto von links: Brigitte Wolf, Präsidentin Grüne Oberwallis; Claudia Alpiger, Co-Präsidentin SP Oberwallis; Valentin Abgottspon, Vize-Präsident FVS; Philippe Jansen, Co-Präsident Grünliberale Wallis; Thierry Dewier, Präsident Freidenker Suisse Romande; Lisa Arnold, Leiterin Kommunikation und Geschäftsstelle FVS

UNSERE PLAKATKAMPAGNEN



Gegen Vatikan-Subventionen

7477 Unterschriften haben die Freidenkenden zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern von SP, Grünen und Grünliberalen im März gegen den Luzerner Staatsbeitrag an die neue Kaserne im Vatikan gesammelt – 3000 wären nötig gewesen (siehe Seite 10).

Die Abstimmung fand am 26. September statt. Mit diesem Plakat warben wir für ein Nein zur Vatikan-Subvention. Die Plakate hingen ab Anfang September in mehreren Luzerner Gemeinden. Im Bahnhof Luzern waren wir zudem mit einem 10-Sekunden-Spot mit dem gleichen Sujet präsent.

Der Einsatz hat sich gelohnt: 71,5 Prozent der Stimmenden lehnten die Subvention ab.



Für die Freiheit von Raif Badawi

Mit dieser Grussbotschaft luden wir im August saudische Touristen ein, sich in ihrem Heimatland für Raif Badawi einzusetzen. Die Plakate hingen in den Postautos der Region Interlaken und auf den Plakatstellen der BLS bei den beiden Interlakner Bahnhöfen. Geplant war auch ein Aushang auf den Plakatstellen der Gemeinde Interlaken, was jedoch vom Gemeinderat verhindert wurde. Wir sind natürlich dagegen vorgegangen. Daraufhin überdachte der Gemeinderat seinen Entscheid und bewilligte schliesslich den Plakataushang.

Der humanistische Blogger Raif Badawi wurde 2013 vom saudischen Regime wegen «Beleidigung des Islams» zu zehn Jahren Haft und einem anschließenden zehnjährigen Ausreiseverbot verurteilt. Im März wurde er freigelassen, doch die Ausreise zu seiner Familie, die inzwischen in Kanada lebt, wird ihm verwehrt.

Wir hatten ihm, seiner Frau Ensaf Haider und seinem Anwalt Waleed Abu al-Khair 2015 unseren Freidenkerpreis verliehen.



Für die Million vors Volk

Der Kanton Wallis will den Neubau der Kaserne der Schweizergarde in Rom mit einer Million Franken unterstützen. Das Geld soll dem Hilfsfonds der «Lotterie Romande» entnommen werden. Aus unserer Sicht ist dies eine klare Zweckentfremdung von Lotteriegeldern. Die Freidenker-Vereinigung lancierte deshalb im Herbst zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern von SP, Grünen, GLP, Appel Citoyen und FDP die Petition «Die Million vors Volk». Das dafür gestaltete Plakat lehnte sich bewusst an jenes zur Abstimmung im Kanton Luzern an, wo 71,5 Prozent der Stimmenden die Subvention abgelehnt hatten. Auch im Kanton Baselland wurde ein Beitrag vom Volk abgelehnt. Mit der Petition sollte den Walliserinnen und Wallisern die Möglichkeit gegeben werden, selber zu entscheiden, ob sie das Geld vor Ort für wohltätige und kulturelle Zwecke investieren oder in den reichen Vatikan überweisen wollen (siehe auch Seiten 10 bis 13).

«WIR HABEN UNS FÜR DAS RICHTIGE EINGESETZT»



Im Gespräch

mit Claudia Alpiger, Politikwissenschaftlerin Dr. rer. soc., Co-Präsidentin der SP Oberwallis, Grossratssuppleantin und Verfassungsrätin im Kanton Wallis

Claudia Alpiger von der SP Oberwallis hat uns Freidenkende sowohl in der Abstimmungskampagne zur Sterbehilfe als auch bei der Petition «Die Million vors Volk» massgeblich unterstützt. Wir haben mit ihr gesprochen.

INTERVIEW VERA BUELLER

Wie hast du die Abstimmung über die Sterbehilfe erlebt?

Natürlich habe ich mich vor allem am Abstimmungssonntag sehr gefreut, dass das Gesetz mit grosser Mehrheit angenommen wurde – auch von der eher konservativ denkenden Oberwalliser Bevölkerung. Das hat mir gezeigt, dass ich mich für das Richtige eingesetzt habe.

Hattest du Zweifel?

Am Anfang war ich mir nicht sicher, ob ich mich überhaupt mit diesem Thema befassen und öffentlich dazu Stellung nehmen soll. Denn ich war damals weder in die Beratungen zur Sterbehilfe in Alters- und Pflegeheimen im Grossen Rat (Kantonsparlament) involviert noch kannte ich mich in der Materie besonders gut aus. Zudem handelt es

sich um ein emotionales, oft tabuisiertes und damit politisch eher «heikles» Thema, über das in der Öffentlichkeit kaum gesprochen wird – oder wurde. Ich wusste nicht, ob ich mir mit einer pointierten Positionierung zu diesem Thema nicht schaden oder in unangenehme Diskussionen geraten würde.

Warum hast du dich dann doch exponiert?

Ich habe mit der Zeit gemerkt, dass man darüber auch sehr sachlich diskutieren kann und es nicht um die Frage «Sterbehilfe ja oder nein» geht, sondern «nur» um die Forderung, dass alle Menschen am Ende ihres Lebens gleichbehandelt werden sollen. Auch dank der Hilfe und Motivation der Freidenker-Vereinigung habe ich mich schliesslich in den Abstimmungskampf «gestürzt», mich in die Materie eingearbeitet und bin – ich wage zu behaupten – zu einer kleinen Expertin in Sachen Sterbehilfe in Institutionen geworden.

Du hast dich auch bei der Unterschriftensammlung für die Petition «Die Million vors Volk» engagiert. Warst du vom Erfolg überrascht?

Ja, ich war überwältigt, wie schnell wir so viele Unterschriften zusammen hatten. Da ich die Verantwortung für die ausgefüllten und retournierten Petitionsbögen übernommen hatte, war es für mich jeden Tag ein Highlight, zum Briefkasten zu gehen und die teils haufenweise ausgefüllten Petitionsbögen entgegenzunehmen und die Unterschriften zu zählen. Ausserdem haben sich viele Bekannte und Freunde bei mir für mein Engagement bedankt und ich wurde sogar von Fremden auf der Strasse darauf angesprochen. Das

hat mir gezeigt, dass wir auch hier das Richtige tun. Gefreut hat mich auch, wie das Thema von den Medien in der ganzen Schweiz aufgegriffen wurde – so durfte ich beispielsweise in der TV-Sendung «Schweiz Aktuell» Stellung nehmen.

Wie werden die Freidenkenden heute im Wallis wahrgenommen?

Leider nimmt man die Freidenker-Vereinigung im Wallis, vor allem im Oberwallis, nicht wirklich wahr – ausser im letzten Herbst mit den Aktionen auf der Strasse. In einem immer noch sehr katholisch geprägten Kanton ist es schwierig, als Freidenker-Vereinigung wirklich Fuss zu fassen, genügend Leute zu finden, die öffentlich zu ihrer freidenkerischen Meinung stehen und damit auch öffentlich aktiv sind.

Wo siehst du die grössten Herausforderungen für die Freidenkerbewegung im Wallis?

Bei der Trennung von Staat und Kirche. Leider ist das Wallis, was die Trennung betrifft, immer noch «hinter dem Mond». Das zeigen auch die aktuellen Diskussionen und Entscheide im Walliser Verfassungsrat: Leider ist es uns nicht gelungen, die Trennung von Staat und Kirche oder beispielsweise die Gleichstellung anderer Glaubensrichtungen in der neuen Walliser Verfassung zu verankern. Dennoch sehe ich einen Hoffnungsschimmer: So hat das Oberwallis entgegen den mehrheitlich ablehnenden Parteiparolen damals «Ja» zur Ehe für alle und, wie bereits erwähnt, auch «Ja» zur Sterbehilfe in Institutionen gesagt. Das stimmt mich etwas positiver. ■

ONLINE-ECHO

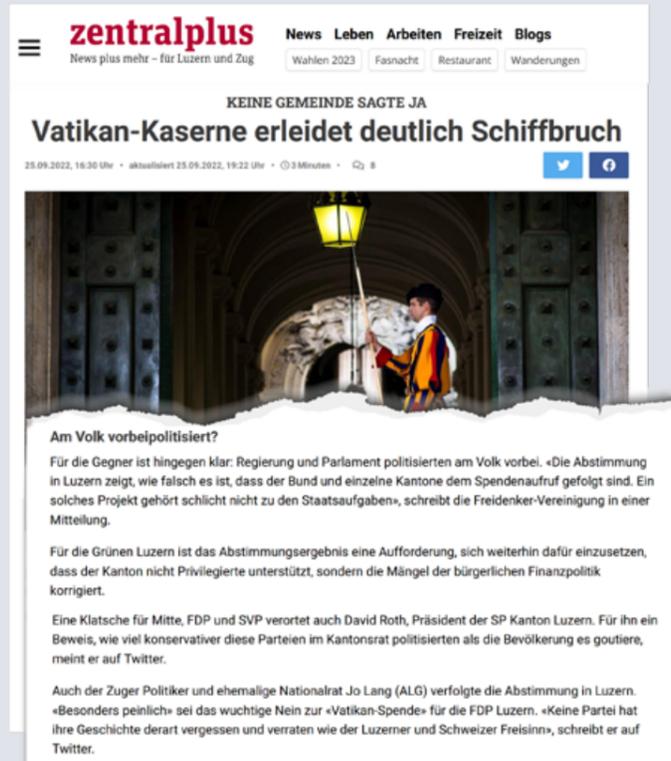
Im Jahr 2022 sind 467 Zeitungsartikel und Online-Beiträge in deutscher Sprache erschienen, die in der Schweizerischen Mediendatenbank (SMD) erfasst wurden – nebst zahlreichen weiteren Publikationen und Gastkommentaren auf Online-Plattformen von und über die Freidenkenden.



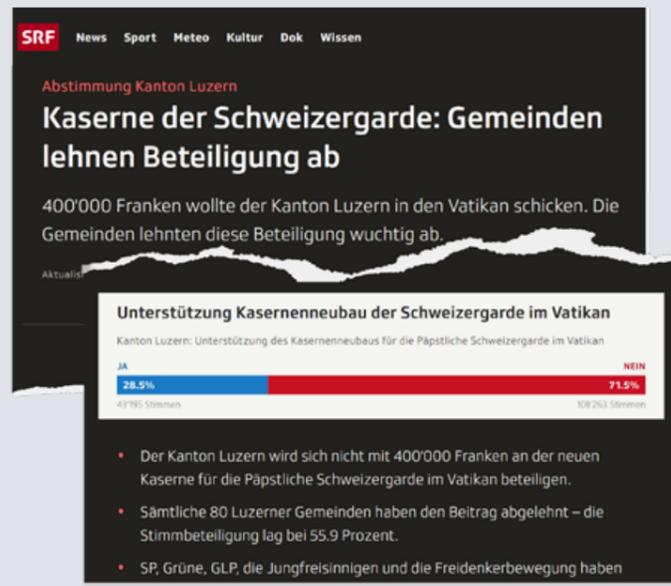
Freidenker ergreifen Referendum, Linke springt auf
Doch unumstritten sind die Kantonsbeiträge nicht. In den Parlamenten von St. Gallen und Luzern führten die Spenden zu kontroversen Debatten. In Zug steht die Auseinandersetzung noch an. Nun wurde in Luzern gar das Referendum gegen die vom Kanton gesprochenen 400 000 Franken ergriffen. Dies nicht etwa von einer politischen Partei, sondern von der Freidenker-Vereinigung der Schweiz (FVS). «Ich hoffe, dass es zur Volksabstimmung kommt und sich dadurch eine öffentliche Debatte mit Signalwirkung für die ganze Schweiz entwickelt», erklärt der FVS-Präsident Andreas Kyriacou.

Aus seiner Sicht ist es völlig falsch, dass Bund und Kantone «die Infrastruktur einer Kaserne in einem Drittstaat zahlen». Der reiche Vatikan brauche definitiv keine Almosen aus der Schweiz. «Statt Kirche und Staat endlich zu trennen, trägt man mit solchen Spenden dazu bei, die Verzahnung weiter zu erhalten und zu verstärken», sagt Kyriacou. Noch bis am 30. März hat das Referendumskomitee Zeit, die notwendigen 3000 Unterschriften zu sammeln.

www.nzz.ch/schweiz/mordanklage-referendum-und-zahlungsunwillige-kantone-die-spendensammlung-fuer-die-neue-kaserne-der-schweizergarde-verlaeuft-turbulent-ld.1672823



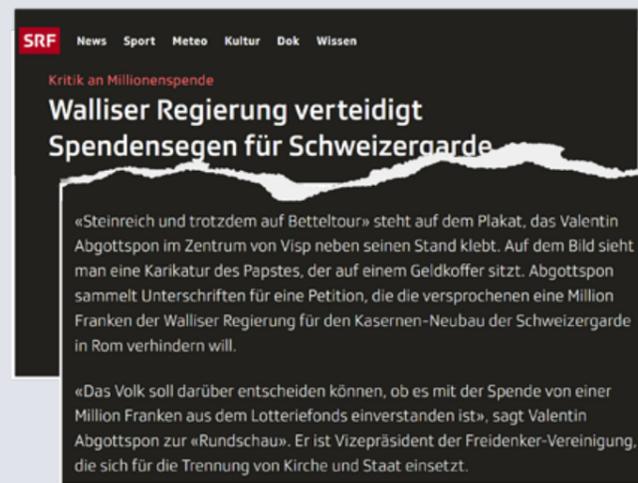
www.zentralplus.ch/politik/vatikan-kaserne-erleidet-deutlich-schiffbruch-2457353/



www.srf.ch/news/abstimmung-kanton-luzern-kaserne-der-schweizergarde-gemeinden-lehnen-beteiligung-ab



www.kath.ch/news/d/freidenker-wollen-walliser-spende-fuer-gardekaserne-verhindern/



www.srf.ch/news/international/kritik-an-millionenspende-walliser-regierung-verteidigt-spendensegen-fuer-schweizergarde



www.zentralplus.ch/politik/luzerner-referendum-gegen-vatikan-spende-kommt-zustande-2335125/



Die Luzerner Grünen stören sich am Wort «Gott» in der Kantonsverfassung. Mit einer Motion wollen sie das ändern. Aus fast allen Parteien gibt es Unterstützung für das Anliegen.

Der zeitliche Bezug zur Abstimmung über den Luzerner Beitrag zum Neubau der Kaserne der Schweizergardisten im Vatikan ist nicht zufällig. Zbinden sagt, der Vorstoss liege schon seit längerem in seiner Schublade. Jetzt sei aber der richtige Zeitpunkt dafür. «Die Vatikan-Abstimmung hat mich sicher bestärkt.»

Schon 2007 gab es einen säkularen Vorschlag
Zbinden, der betont, selber Kirchenmitglied zu sein, argumentiert, dass sich der Bezug zu Gott in der Bevölkerung in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt habe. «Mehr als jede fünfte Person im Kanton Luzern gehört keiner Glaubensgemeinschaft an. Jede zehnte Person einer nicht christlichen», heisst es im Vorstoss.

www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/kanton-luzern/kanton-luzern-gruene-wollen-kantonsverfassung-ohne-gottesbezug-ld.2358183

Rubriken Schlagworte hpd hpd

Plakat mit Raif Badawi provoziert in Interlaken den Gemeinderat

11. AUGUST 2022

Schlagworte: Schweiz, Freidenkende Schweiz, Saudi-Arabien, Meinungsfreiheit, Normungspolitik

12 Kommentare

Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz hat eine Plakataktion gestartet. Saudische Gäste werden darauf gebeten, sich in ihrem Heimatland für den saudischen Dissidenten Raif Badawi einzusetzen. Der Gemeinderat der Stadt Interlaken stellt sich jedoch quer. Die Freidenker haben gegen die städtische Zensur rechtliche Schritte angekündigt.

Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz hat eine Plakataktion gestartet. Saudische Gäste werden darauf gebeten, sich in ihrem Heimatland für den saudischen Dissidenten Raif Badawi einzusetzen. Der Gemeinderat der Stadt Interlaken stellt sich jedoch quer. Die Freidenker haben gegen die städtische Zensur rechtliche Schritte angekündigt.

Seit Jahren setzt sich die Freidenker-Vereinigung der Schweiz für den saudischen Dissidenten Raif Badawi ein, der 2013 zu 1.000 Peitschenhieben, zehn Jahren Haft und anschließenden zehn Jahren Ausreiseverbot verurteilt worden war – weil er auf seinem Blog humanistische Prinzipien vertreten hatte, welche saudische Richter als "Beleidigung des Islam" bewerteten hatten.

In diesem Frühjahr wurde Badawi endlich aus der Haft entlassen, doch das saudische Regime verweigert ihm die Ausreise zu seiner Familie, die nach Kanada emigrieren konnte. Die Freidenker entwarfen deshalb ein Plakat, das sich an die saudischen Touristen in der Schweiz richtet. Dreisprachig steht darauf: "Willkommen, liebe saudische Gäste – Schön, könnt Ihr Eure Reisefreiheit genießen. Setzt Euch bitte zu Hause dafür ein, dass Raif Badawi das auch kann."

hpd.de/artikel/plakat-raif-badawi-provoziert-interlaken-den-gemeinderat-20598

News Video Radio Lifestyle Cockpit

Jetzt prüfen Freidenker rechtliche Schritte in anderen Kantonen

Die Luzerner Bevölkerung hat abgestimmt: Sie will sich nicht an der neuen Kaserne für die Schweizergarde im Vatikan beteiligen. Mit 400'000 Franken wollte der Kanton das Projekt unterstützen.

Vanessa Federli

Das Referendumskomitee, darunter die Freidenker-Vereinigung, lehnte die finanzielle Unterstützung ab. Der Vatikanstaat könne die neue Kaserne ohne weiteres selbst bezahlen. «Wir hatten jetzt die Chance, diesen Mist an der Urne zu versenken und 400'000 Franken für die dringend benötigte Prämienvorbildungen für Krankenkassenzahlungen, Kitaplätze, Schulen und Polizeiposten zurückzupfeifen. Und die LuzernerInnen haben sie gepackt», sagt die Luzernerin Lisa Arnold, Leiterin der Geschäftsstelle der Freidenker-Vereinigung der Schweiz (FVS). Für die Vereinigung sei der Sieg ein klares Signal, dass Staat und Kirche dringend stärker getrennt werden müssen.

www.20min.ch/story/jetzt-pruefen-freidenker-rechtliche-schritte-in-anderen-kantonen-586585326180

Über uns Studium Pastoralinstitut Forschung Aktuelles Services

Montag, 11. April 2022

Gutes und weniger Gutes zu Kirchensteuern

Eine Politikerin, ein Theologe, ein Jugendarbeiter und ein Freidenker reden über Kirchensteuern. Fast alle sprechen vom Gleichen. Und die Zeit ist knapp.

von Pieren Hauser

Die traditionelle Schweizer Kirchensteuer ist immer mehr Mitglied: «Wegen der Kirchensteuer», sagen Kritikerinnen und Kritiker dieses Systems. Man würde ihm nicht mitfinanzieren. Keine kirchlichen Gebäude bauen oder renovieren. Keine Wühlmäuse für den Bischof bezahlen, so die Argumente. Eine wenig: Wer will, kann die Finanzen kontrollieren. Mehr dazu etwas später. Und ein schelmischer denkt, er habe noch nie, wenn

Kirche, André Mäger von der Kantonsregierung Jungwacht Blaurig Grabhülsen (GhB) und – regenschaltet aus Zürich – Andreas Rytz, Präsident der Freidenker Schweiz, zum Thema «Sind Kirchen ihr Geld wert?»

Kein Schlagabtausch

Moderator Cebal wollte von der Teilnehmerinnen und den Teilnehmern ein klares Anfangsstatement. «Ich spreche mich für ein klare Ja mit einem kleinen Aber aus», sagte Blaurig. Sie könne dann etwas später. Und ein schelmischer denkt, er habe noch nie, wenn

was er es schlicht nicht ist, dass Geld aufgrund einer Wahlanschauung verteilt werden. Die Auslegung der Kirchensteuer war gemacht. Wirklich gegen die Kirchensteuer war niemand. Dies hatte auch damit zu tun, dass Rytz nicht immer das, was im Saal in Chur gesprochen wurde. Ein richtiger Schlagabtausch, wie vielleicht erwartet, konnte so nicht stattfinden. Andererseits brachte Befürworter Kirche die Sachege trocken und mit Fakten unterlegt auf den

wandert gar nichts, erklärte Kirche den Anwesenden. Freidenker Rytz wandte ein, dass ein grosser Teil der Gelder in Kirchen und Pfarrhäusern Bienen würde. «Und apropos, es geht nichts nach Rom, vier Millionen Franken werden in der Bau der neuen Kaserne investiert.» Jugendarbeiter Mäger war hingegen froh, dass dank der Kirchensteuer auch in Gebäude investiert wird. «So haben die Jugendlichen einen Raum, um sich zu entwickeln.» Allerdings könnte er sich

<https://thchur.ch/app/uploads/wissenschaftscafe-so-07042022.pdf>

Luzerner Zeitung

Seelsorge soll sich von Religion loslösen, fordern Freidenker – Luzerner Kirchen und Spitäler sehen keinen Handlungsbedarf

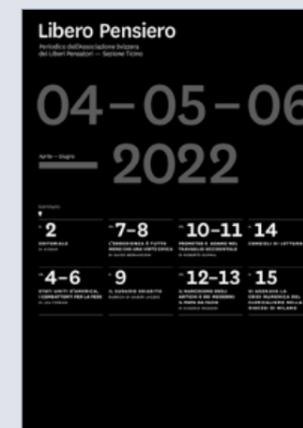
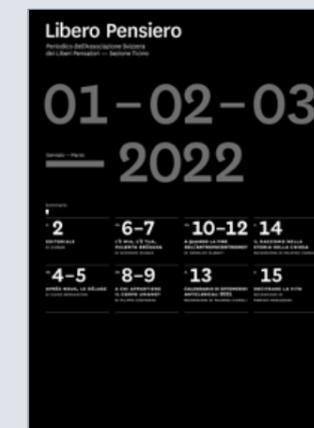
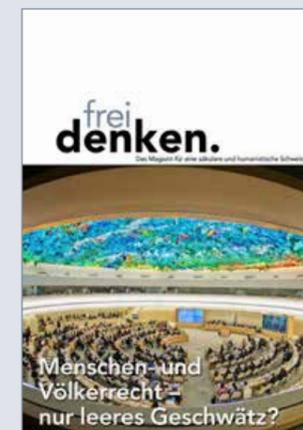
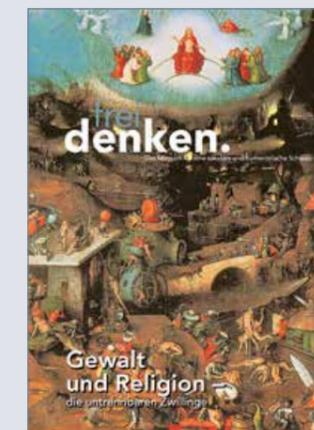
Weil es immer mehr Nichtgläubige gibt, fordert die Freidenker-Vereinigung eine weltliche Seelsorge in Luzerner Spitälern oder Hochschulen. Doch diese sagen: Bereits jetzt stehe nicht die Religion, sondern der Mensch im Zentrum.



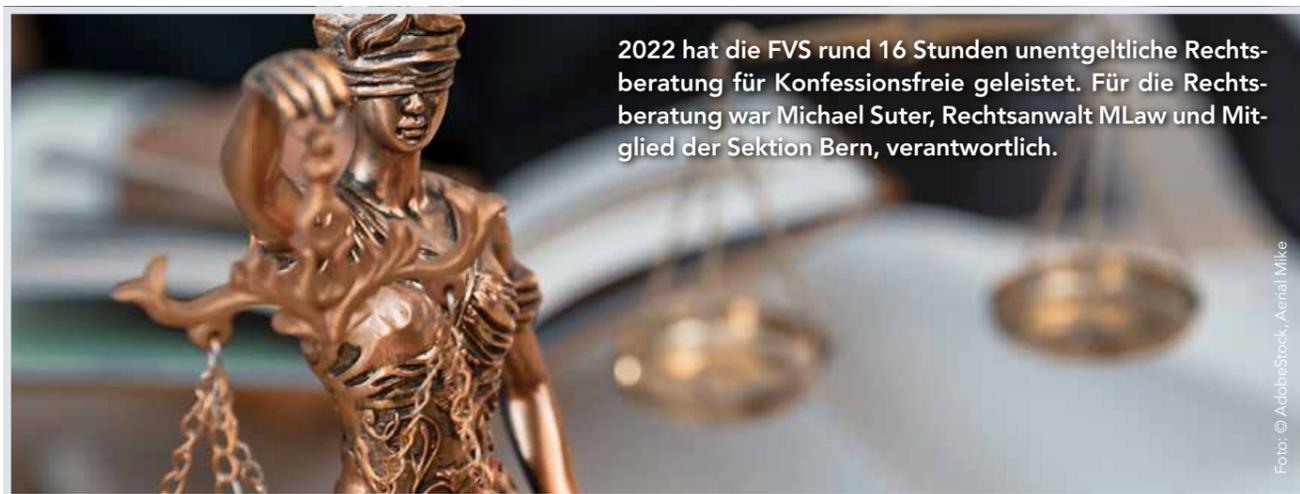
www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/kanton-luzern/personen-in-not-seelsorge-soll-sich-von-religion-losloesen-fordern-freidenker-luzerner-kirchen-und-spitaeler-sehen-keinen-handlungsbedarf-ld.2355666?reduced=true

UNSERE MAGAZINE

2022 erschienen je vier Ausgaben der Zeitschriften *freidenken*, *Libero Pensiero* und *La Libre Pensée*. Sie sind eines der wichtigsten Kommunikationsorgane des Vereinigung. Neben vereinsinternen Informationen und Veranstaltungshinweisen leisten die Zeitschriften vor allem durch die kritische Auseinandersetzung mit säkularen, humanistischen und wissenschaftlichen Themen einen Beitrag zu aktuellen gesellschaftlichen Debatten. Die Autorinnen und Autoren verfassen ihre Beiträge weitgehend ehrenamtlich.



RECHTSBERATUNG



2022 hat die FVS rund 16 Stunden unentgeltliche Rechtsberatung für Konfessionsfreie geleistet. Für die Rechtsberatung war Michael Suter, Rechtsanwalt MLaw und Mitglied der Sektion Bern, verantwortlich.

Foto: © AdobeStock, Aerial Mike

Im Gespräch

mit Michael Suter, FVS-Rechtsberater



Herr Suter, im vergangenen Jahr haben Sie als Rechtsberater der Freidenker-Vereinigung nur zehn Fälle bearbeitet. Wie erklären Sie sich die geringe Zahl von Anfragen?

Über eine eigentliche Erklärung kann ich nur mutmassen. In Gesprächen mit Rechtssuchenden stelle ich immer wieder fest, dass offensichtliche Ungleichbehandlungen oder Missstände

im Zusammenhang mit religiösen Gruppierungen von der breiten Bevölkerung einfach hingenommen werden oder schlicht nicht bekannt sind. Hier ist meines Erachtens Aufklärungsarbeit notwendig, weshalb die Freidenker-Vereinigung weiterhin gebraucht wird.

Können Sie uns einige Beispiele von Fällen nennen, die Sie im letzten Jahr bearbeitet haben?

Während sich in den vergangenen Jahren die Rechtssuchenden vor allem mit Themen zum Steuerrecht und Fragen im Zusammenhang mit der Volksschule an die Rechtsbera-

tungsstelle wandten, standen im vergangenen Jahr Fragen der internationalen Mobilität im Vordergrund. Auch wenn solche Fragen nicht immer einen religiösen Bezug haben müssen, steht unsere Rechtsberatung bekanntlich grundsätzlich allen offen, weshalb wir hier den Kreis der Rechtsberatung weit gezogen haben. Eine Zunahme der Fälle in diesem Bereich ist meines Erachtens darauf zurückzuführen, dass die internationale Mobilität generell zunimmt. Darüber hinaus ist sicherlich ein Sondereffekt durch den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union zu verzeichnen, der zum Wegfall der Vorrangregelung für Staatsangehörige dieses Landes führt.

Inwieweit hat sich Ihre Tätigkeit als Rechtsberater der FVS in den letzten Jahren verändert und welche Herausforderungen sehen Sie für die Arbeit der Vereinigung?

Während in der Anfangsphase meiner Tätigkeit zahlreiche Rechtssuchende aus verschiedenen Rechtsgebieten innerhalb und ausserhalb des Vereins an mich herangetreten sind, durfte ich in den letzten zwei Jahren vermehrt auch interne Rechtsberatungen für die Freidenker-Vereinigung selbst durchführen. Diese Beratungen zeigen, dass oft eine Kombination von rechtlichen und politischen Instrumenten notwendig ist, um eine Veränderung von Situationen im Sinne der Vereinigung zu erreichen. Eine Trennung zwischen klassischer Rechtsberatung für die Allgemeinheit und internen Dienstleistungen wird jedoch immer schwieriger. ■

JAHRESRECHNUNG UND SCHLUSSBERICHT

Ob Verein, Non-Profit-Organisation oder Aktiengesellschaft, eines haben sie alle gemeinsam: Sie sind gegenüber ihren Mitgliedern oder Besitzern zur Transparenz verpflichtet. Dieser Verpflichtung zur Transparenz, sowohl gegenüber unseren Mitgliedern, aber auch gegenüber unseren Unterstützern, wird mit einer neuen visuellen Form der Jahresrechnung ab dem Jahr 2022 verstärkt Genüge getan. Neu wird nebst dem bisherigen Jahresbericht eine umfangreiche Jahresrechnung erstellt (bestellbar unter buchhaltung@freidenken.ch). Diese erhöht nicht nur die Transparenz mit vielen vorher nicht ersichtlichen Details, sondern ermöglicht auch eine exaktere finanzielle Planung.

Mit der neuen Jahresrechnung nähert sich die Freidenker-Vereinigung der Schweiz ausserdem den in der NPO-Welt üblichen Rechnungslegungsstandards an. Schrittweise wird die Jahresrechnung an die allgemein gültigen Rechnungslegungsvorschriften von Swiss GAAP FER angepasst und ebenso den Vorschriften von Zewo angeglichen. Nebst der Erhöhung der Transparenz wird zudem eine Vergleichbarkeit mit anderen Organisationen ermöglicht.

Das Jahr 2022 war finanziell ein schwieriges Jahr für die FVS. Die instabile Lage auf den Finanzmärkten (SMI im Jahr 2022 mit einem Minus von rund 17 Prozent) sorgte für einen zweistelligen Bewertungsverlust im Anlagedepot. Dies schlägt sich folglich auch in einer Reduktion des Fondsvermögens

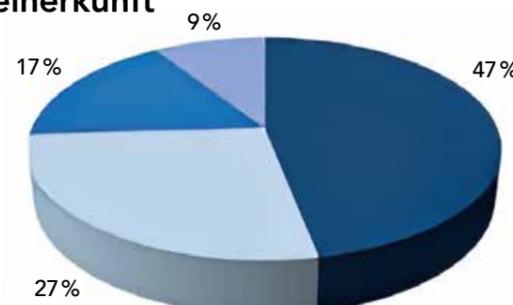
nieder. Eine Erholung zeichnet sich hier allerdings ab, bis zum Ende des Monats April erholte sich der SMI bereits wieder um fünf Prozent im Vergleich zum Jahresstart.

Wie auch in den vergangenen Jahren gab es für die Deckung von Aufwandsüberschüssen diverse Fondsentnahmen. Kleinere Entnahmen gab es im Fonds Rituale (400 Franken), dem Fonds Spendenfonds (3042 Franken) sowie im Fonds juristische Beratung (293 Franken). Dem Fonds Bildung wurde zur Finanzierung des Sommerlagers Camp Quest ein Betrag von rund 11787 Franken entnommen. Eine grössere Fondsentnahme fand ebenfalls im Anne-Marie-Rey-Fonds statt. Hier wurden gesamthaft 56984 Franken entnommen, um die Aufwandsüberschüsse des Referendums im Kanton Luzern, der Kampagne Raif Badawi sowie die Redaktionskosten unserer Vereinszeitschrift zu verkleinern.

Dass im Jahr 2022 neben den zwei grösseren nationalen Kampagnen in den Kantonen Wallis und Luzern keine grösseren nationalen Kampagnen durchgeführt wurden, wirkte sich zwar einerseits positiv auf die Aufwände aus, welche dadurch reduziert werden konnten, widerspiegelt sich aber ebenso in der Abnahme von Mittelzuflüssen. Dank ausserordentlichen Erträgen, welche aus einem Ausgleich der Fondsentrechnung und der Anpassung der Wertschwankungsreserven resultieren, konnte der Verlust im Berichtsjahr 2022 auf rund 1200 Franken beschränkt werden.

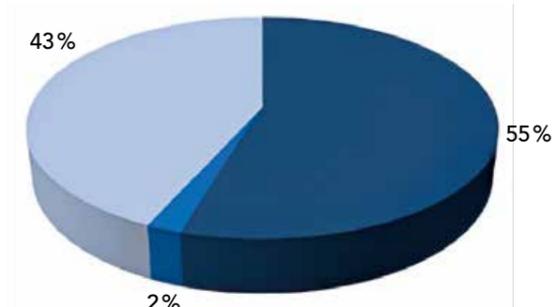
Die FVS finanziert sich hauptsächlich aus Mitgliederbeiträgen und setzt die generierten Mittel möglichst zielgerichtet und effizient ein:

Mittelherkunft



- Mitgliederbeiträge
- Erlöse aus Lieferungen und Leistungen
- Spenden
- Projekt- und Kostenbeiträge Dritter

Mittelverwendung



- Projektaufwand
- Fundraising- und Werbeaufwand
- Administrativer Aufwand

Die Revision der Jahresrechnung 2022 wurde im April 2023 von Peter Schmid durchgeführt. Der Revisionsbericht ist in der Jahresrechnung enthalten.

EHRENAMTLICHE TÄTIGKEITEN

Total: **4389 Stunden**
 Zentralvorstand: **883 Stunden**
 Sektionen: **2592**
 Redaktionen: **914**

Hier ein (natürlich unvollständiger) Überblick über die Aktivitäten der einzelnen Sektionen.

Basel/Nordwestschweiz: An einem Hock Spezial durften wir das Forum für kritisches Denken für einen Vortrag im Rahmen von «Skeptics in the Pub» begrüßen und mit dem Thema «Wann machen uns Grenzen freier» mit anschliessender Diskussion fand ein reger Austausch statt.



Ein Highlight war auch eine Stadtwanderung – trotz strömendem Regen: Von Lilian Senn, einer erfahrenen Stadtführerin von «Surprise», konnten wir aus erster Hand erfahren, wie armutsbetroffene und obdachlose Frauen in Basel klarkommen, wenn sie auf der Gasse leben müssen.

Zu erwähnen sind überdies der Besuch der Sternwarte Binningen im September und des Basler Weihnachtsmarktes am 21. Dezember (im Bild von links: Sandra Hiltmann und Sandra Lucco).



Bern/Freiburg: Es gab eine ganze Reihe von Höhepunkten im Jahr 2022. So zum Beispiel die Denkfest-Lokaltermine mit der Astrophysikerin Kathrin Altwegg und dem Astrobiologen Hansjürg Geiger (siehe Bild oben). In ihrem Vortrag «Wie viel Glück braucht es, damit es uns gibt?» gab Kathrin Altwegg am 4. April Denkanstösse über uns Menschen und unsere astronomische Umwelt. In Solothurn referierte Hansjürg Geiger unter dem Titel «Heisse Spuren» über die Suche nach dem Ursprung des Lebens.

«Skeptiker in der Kneipe» war die erste gemeinsame Veranstaltung mit der Sektion Solothurn im Rahmen des Forums für kritisches Denken in der Schmiedstube Bern.

Weitere Höhepunkte waren die Lesung und Diskussion des Buches «Die Gretchenfrage im 21. Jahrhundert» mit Markus Neuenschwander, Valentin Abgottsporn und dem Publikum sowie natürlich die Generalversammlung in Bern und der Jahresendanlass im Dählhölzli (siehe Bild unten).



Mittelland: Das Jahr 2022 bot wenig Raum für Veranstaltungen und andere Aktivitäten: Die Auflösung der Sektion und die Gründung der Regionalgruppe Aargau hielten uns in Atem.



Solothurn/Grenchen: Solothurn/Grenchen: Für den Vorstand war das Jahr geprägt von Aktivitäten und Vorbereitungen zur Fusion. Die Fusionsidee wurde in einer Arbeitsgruppe «Sektion Solothurn/Grenchen – Quo vadis?» geboren und im März 2022 der MV vorgeschlagen. Es folgten verschiedene Arbeitssitzungen, stets verbunden mit einem gemütlichen Hock, zum Beispiel an einem lauen Frühlingsabend am Bielersee.

Suisse romande: Höhepunkte waren die Unterstützung der Walliser Sektion bei der Petition «Die Million fürs Volk» und die Teilnahme am «Fête du livre à St-Pierre-de-Clages (VS)» im August sowie diverse Fondue-Abende mit Mitgliedern in Lausanne, Genf (Foto), Freiburg und St Maurice.



Mit zwei Briefen waren wir regional politisch aktiv: zum einen, um in die Debatten über das neue Staat-Kirche-Gesetz im Kanton Freiburg einbezogen zu werden, zum anderen, um den Grossen Rat und den Rat von Neuenburg dazu zu bewegen, auf den Beschluss der Neuenburger Synode, weltliche Zeremonien in protestantischen Kirchen zu verbieten, zu reagieren.

Thierry leistete viel Medienarbeit und startete seinen Kurs «Société laïcité» am Centre d'action laïque de Bruxelles an der Université Libre de Bruxelles.

Ticino: Im Tessin gab es eine ganze Reihe herausragender Veranstaltungen: Im ethnografischen Museum sprach Daniele Pedrazzini über Oreste Gallacchi (1846–1925), einen Bauern und Notar. Er führte einen erbitterten Kampf gegen den «Credente Cattolico». Die Besichtigung des Museums wurde von Bernardino Croci-Maspoli geleitet.



Der Historiker Giulio Micheli sprach am 10. September über «L'Azione», ein 1906 gegründetes und von Emilio Bossi geleitetes Presseorgan der extremen Radikalen (Bild oben).

Ein weiterer Höhepunkt war die Vorführung des Films von Giuliano Montaldo und Carlo Ponti über Giordano Bruno mit einer Einführung von Pierino Giovanni Marazzani, Präsident des Kulturkreises Giordano Bruno in Mailand.

Ausserdem besuchten wir die «Cantina nera» in Chiuro-So im Veltlin (Bild unten).





Wallis: Im Juni 2022 durften wir die Delegierten des FVS in Naters begrüßen. Das Rahmenprogramm bot zwei spannende Podiumsdiskussionen. Ausserdem stellte der Molekularbiologe Beda M. Stadler sein Buch «Glücklich ungläubig» vor (Bild oben) und der Verfassungsrechtler Kurt Regotz berichtete über die Entstehung der neuen Walliser Verfassung. Der Herbst stand dann ganz im Zeichen der politischen Aktivitäten: die Lancierung der Petition «Die Million vors Volk» gegen die Subventionierung der Vatikanaserne in Rom sowie die erfolgreiche Abstimmungskampagne zur Sterbehilfe in Alters- und Pflegeheimen.



Zürich: Die Lesung und Diskussion mit dem Molekularbiologen Beda M. Stadler am 28. September war ein bemerkenswertes Ereignis, das uns alle zum Nachdenken angeregt hat. Er las aus seiner Autobiografie «Glücklich ungläubig» und gab den Teilnehmenden einen faszinierenden Einblick in das menschliche Gehirn und wie es unsere Entscheidungen und Überzeugungen beeinflusst.



Hervorzuheben ist auch der Jahresendbrunch: Der vegane Brunch wurde umrahmt vom Pianisten und Freidenker-Mitglied Kenneth Mauerhofer (Foto). Er spielte Musik von Komponisten wie Maurice Ravel oder Frederick Delius, die erklärte Atheisten waren und für die vorherrschenden Religionen wenig übrig hatten.

Zusätzlich wurden auf der **Geschäftsstelle 3008 Stunden** in Bezahlarbeit investiert und nochmals **rund 200 Stunden Freiwilligenarbeit**, die teilweise bei anderen Summen der Freiwilligenarbeit integriert ist.

2022 fanden 9 «**Virtuelle Biere**» statt und die **Humanistische Elterngruppe traf sich einmal online**. In Stunden waren es insgesamt 20.

Die ehrenamtliche Redaktionskommission leistete **264 Stunden** für die vier Ausgaben des Magazins **freidenken**. Die **Tesiner Redaktion** hat mehr als **250 Stunden** für den **Libero Pensiero** geleistet. Und die **Redaktion des Magazins La Libre Pensée** hat **400 Stunden** aufgewendet.



Winterthur: Ein Höhepunkt war die Wintersonnenwendefeier, bei der die Mitglieder der Sektion zusammenkamen, um das Ende des Jahres und den Beginn des Winters zu feiern. Als besonderes Ereignis ist auch die Lesung und Diskussion des Buches «Die Gretchenfrage im 21. Jahrhundert» am 21. Juni hervorzuheben – Markus Neuenschwander und Valentin Abgottspon waren anwesend – sowie im Vorfeld der Abstimmung übers Transplantationsgesetz ein Gespräch mit Dr. med. Wolfgang Nagel und der Vortrag von Marko Kovic über die massnahmenkritische (Corona-)Bewegung und den damit verbundenen gesellschaftlichen Wandel.

Zentralvorstand



Andreas Kyriacou, Präsident,
Leiter Ressort Wissenschaft



Valentin Abgottspon
Vizepräsident,
Leiter Ressort Politik



Kurt Baumgartner, Revisor
bis April 2022



Philippe Moser, Revisor
seit Juni 2022

Lisa Arnold (Foto oben rechts)
Mitglied Zentralvorstand seit Juni 2022



Ruth Thomas
Leiterin Ressort Rituale
bis Mai 2022



Sandra Hiltmann, Leiterin
Ressort Rituale seit Mai 2022



Peter Schmid, Revisor



Sebastian Münkel, Mitglied ZV
seit November 2022

Geschäftsstelle 160%



Lisa Arnold
Leiterin Kommunikation und Geschäftsstelle
seit Mai 2022



Simone Abt
Leiterin Vereinsverwaltung und Angebote



Franziska Lenhard
Leiterin Finanzen und Events

Delegiertenversammlung

Sitzung: 5. Juni in Naters

Wichtigste Traktanden: Jahresbericht und -rechnung 2021, Verabschiedung Ruth Thomas (ZV), Wahl Lisa Arnold (ZV), Information zur letzten Amtsperiode Andreas Kyriacou (Präsidium), Wahl Philippe Moser (Revisor).

Grosser Vorstand

Sitzung: 12. November in Olten

Wichtigste Traktanden: Budget 2023, Weiterbildung Rituale, Spesenreglement und Anlagereglement, provisorische Ersatzwahl Sebastian Münkel.



DV im Wallis: Am Samstagnachmittag diskutierten Dignitas-Mitarbeiter Silvan Luley, der Vizepräsident der FVS und Lehrer Valentin Abgottspon sowie Bestattungsunternehmer Rolf Lambrigger (von links) mit dem Publikum, moderiert von Manuela Gsponer.

DV mit spannenden Begegnungen

Auszug aus *frei-denken* 3/2022:

Am ersten Juniwochenende waren die Delegierten der Freidenker-Vereinigung der Schweiz (FVS) zu Gast bei ihrer Oberwalliser Regionalgruppe. Nebst der Versammlung fanden zwei spannende Podiumsgespräche im World Nature Forum statt. Zudem bereicherten illustre Gäste wie der Molekularbiologe Beda M. Stadler und der Politiker Kurt Regotz die Veranstaltung.

VON LISA ARNOLD

Am Samstagnachmittag ging es um Fragen rund ums Leben, Lieben und Sterben ohne Kirche. «Die Abschiedsfeier zu Lebzeiten planen und dies dem Umfeld mitteilen, beugt Streitigkeiten unter den Hinterbliebenen vor», gab Rolf Lambrigger, Bestattungsunternehmer, zu bedenken. Dignitas-Mitarbeiter Silvan Luley hielt fest, «dass das eigene Leidens- und Lebensende zu bestimmen ein Menschenrecht ist». Und Lehrer Valentin Abgottspon, Vizepräsident der FVS, berichtete aus der Praxis: Oft würden sich konfessionsfreie Eltern davor scheuen, ihre Kinder von den religiösen Aktivitäten in der Schule zu

dispensieren, aus Angst vor Benachteiligungen im persönlichen Umfeld – unter den Kindern, seitens der Lehrpersonen oder der gesamten Elternschaft.

Auch der begleitete Freitod kam zur Sprache – er kann im Oberwallis aktuell nur in einem Pflegeheim in Anspruch genommen werden. Doch Dignitas blickt zuversichtlich auf die Änderung des Gesetzes über die Krankenanstalten und -institutionen im Wallis, das aktuell überarbeitet wird.

Podiumsdiskussion und Referat

Am Samstagabend führten Chorleiter Johannes Diederer, Theologe Florian Flohr und Ritualbegleiterin Ruth Thomas eine angeregte Podiumsdiskussion zur Frage, ob es zeitgemäss ist, dass die Kirchengebäude für weltliche Zeremonien – wie etwa für Trauerfeiern – nicht zur Verfügung stehen. Dies, obwohl das Bistum mit der Legitimation des «öffentlichen Interesses» grosse Summen aus dem allgemeinen Steuertopf erhält. Ruth Thomas machte deutlich, dass Zeremonien und Übergangsriten nicht nur ein religiöses, sondern auch ein menschliches Bedürfnis seien. Beda Stadler referierte vor dem Abend-

essen zu spannenden Inhalten aus seinem Buch «Glücklich ungläubig» (siehe *frei-denken* 2/2022). Ein weiterer illustrierter Gast besuchte die Freidenkenden zum Auftakt der Versammlung: Verfassungsrat Kurt Regotz berichtete über die Entstehung der neuen Walliser Verfassung und unterhielt die Anwesenden mit seinen fein gesponnenen Illustrationen. ■

An der Delegiertenversammlung wurde **Ruth Thomas** aus dem Zentralvorstand verabschiedet. Sie übergibt ihr Ressort Rituale, das sie in grossartiger Pionierarbeit von Grund auf konzipiert und gestaltet hat, an **Sandra Hiltmann** vom ZV, die sich der Zukunft der Rituale annehmen wird. Danke, Ruth, für die immense professionelle Arbeit!

Neu in den Vorstand gewählt wurde **Lisa Arnold**, seit Mai 2022 die Leiterin Kommunikation und Geschäftsstelle. Sie bringt frischen Wind und viel Elan in die FVS. Dankend angenommen wurde auch, dass sich **Philippe Moser** für die wichtige Aufgabe als neuer Revisor zur Verfügung stellt.

PERSONNELLES / MITGLIEDERBESTAND 2022

Mutationen ZV

Zusätzlich zur Wahl neuer Mitglieder in den Zentralvorstand an der Delegiertenversammlung im Juni gewann das Organ einen weiteren Kopf: Der Grosse Vorstand hat an seiner Sitzung im November Sebastian Münkel in den Vorstand gewählt. Diese provisorische Ersatzwahl muss an der Delegiertenversammlung 2023 noch bestätigt werden.

Geschäftsstelle im Umbruch

Dank grossen politischen Erfolgen der FVS und Events, die in diesem Jahr endlich wieder stattfinden konnten, profitierte der Verein von massiv höherer Aussenwirkung und Beachtung seitens Medien und Öffentlichkeit. Dies führte zu einem massiven Mehraufwand in der Geschäftsstelle. Eine Veränderung, die es ermöglichte, so viel Aufmerksamkeit zu generieren, war

die Neubesetzung der Geschäftsstellenleitung durch Lisa Arnold. Sie stiess im Mai 2022 zum Team und ergänzte dieses mit dem Schwerpunkt Kommunikation.

Nicht nur die Aussenwirkung und politischen Erfolge stiegen in den letzten Jahren überproportional an. Durch die Angliederung von Sektionen an die Dachorganisation und ihre Transformation in Regionalgruppen gestaltet sich die Administration des Vereins massiv schlanker und effizienter.

Was in den Regionen wegfällt, erzeugt gleichzeitig zwar weniger Aufwand, aber trotzdem eine hohe Arbeitslast insgesamt. Mit den 80 Stellenprozent von Lisa Arnold erhielt die Geschäftsstelle zwar Verstärkung, durch die Pensenreduktion bei Simone Abt und Franziska Lenhard, die auf eigenen Wunsch erfolgte, steigerte sich die Gesamtarbeitszeit total lediglich um 10 Prozent.

An einer Kurzretraite des Zentralvorstands Ende Oktober wurden die vorhandenen Ressourcen evaluiert und diverse Möglichkeiten geprüft, um die vorhandenen Kräfte besser zu bündeln, ohne das Budget übermässig zu strapazieren.

Nach eingehender Diskussion haben sich die Mitglieder des Zentralvorstands dafür entschieden, die zwei 40-Prozent-Pensen von Simone Abt und Franziska Lenhard zu einer 90-Prozent-Stelle zusammenzulegen – mit Schwerpunkt Finanzen und Administration. Der Vorstand erhofft sich mit dieser Verschlinkung der Prozesse und Bündelung der Kräfte noch mehr Schubkraft, um den Aufwind, den die Freidenker-Vereinigung aktuell genießt, vollumfänglich nutzen zu können.

Die Vorstandsmitglieder bedanken sich herzlich für das Engagement von Simone Abt und Franziska Lenhard. ■

Bestand und Entwicklung

	31.12.2019	31.12.2020	31.12.2021	31.12.2022	Ende 2021– Ende 2022	Delta in %
Bern/Freiburg	263	260	287	296	9	3,13
Mittelland	54	54	62	58	-4	-6,45
Nordwestschweiz	235	217	227	207	-20	-8,81
Ostschweiz	99	104	99	137	38	38,38
Solothurn/Grenchen	112	103	98	87	-11	-11,22
Suisse romande	141	153	168	186	18	10,71
Ticino	211	191	189	185	-4	-2,11
Wallis	34	34	34	38	4	11,76
Winterthur	89	81	90	92	2	2,22
Zentralschweiz	99	102	118	124	6	5,08
Zürich	393	388	438	429	-9	-2,05
Total	1730	1687	1810	1839	29	1,60

Entwicklung Mitgliederbestand 2019 bis 2022

Abonnements *frei-denken* 1839, ohne Mitgliedschaft: 73

Frei denken – in Bewegung für eine schlagkräftige Zukunft



Auszug aus *frei-denken* 3/2022:

Immer wieder verändert sich die Freidenker-Vereinigung der Schweiz (FVS) in ihren Strukturen und findet so neue, passendere Formen. Das Ziel: aktive Mitglieder, klare Ziele und ausreichende finanzielle Mittel. Die Freidenker formierten sich ursprünglich als unabhängige Sektionen in den verschiedenen Landesteilen der Schweiz. Um die neuen Herausforderungen bewältigen zu können, überlegen sich viele Sektionen neue Formen der Zusammenarbeit bis hin zu Fusionen.

VON LISA ARNOLD

Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz bewegt sich – intern wie extern. Eine der ersten neuen Sektionen durch eine Fusion waren die beiden

Basler Sektionen Freidenker-Union Region Basel und Freidenker Nordwestschweiz, die 2014 zur heutigen Sektion Freidenkende Nordwestschweiz wurden. Die Westschweizer Sektionen Vaud und Genève fusionierten 2018 zur Libre Pensée Romandie. Ein Jahr später schuf die Freidenker-Vereinigung an der Delegiertenversammlung in ihren Statuten die Möglichkeit für Regionalgruppen, die sich – anders als Sektionen – nicht mehr als eigene Vereine organisieren. Sie vereinfacht damit Aktivitäten in Regionen, die mit möglichst schlanken Strukturen auskommen wollen.

Eine weitere Fusion 2023

Ab Januar 2023 wollen nun Solothurn/Grenchen und Bern/Freiburg gemeinsame Wege gehen. In welcher Form und mit welchem Namen steht aktuell

noch nicht fest, die Sektionen erarbeiten verschiedene Optionen, mit denen sich in Zukunft möglichst alle Beteiligten identifizieren können. Das ist eine grosse Herausforderung – auch juristisch.

Bewährtes beibehalten

Jede Veränderung ist auch eine Chance, neue Wege zu gehen und Altbewährtes zu stärken. So ist es den Mitgliedern der Sektion Solothurn/Grenchen zum Beispiel wichtig, dass ihre Höcks und Vorträge erhalten bleiben, weil dieser physische Austausch untereinander zu einem bereichernden Bestandteil ihres Alltags geworden ist. Auch Wanderungen durch wunderschöne Landschaften wie den Rebenweg am Bielersee oder gute Gespräche beim Minigolf sollen unbedingt weiterhin stattfinden. Seit einiger Zeit

ist auch die Sektion Zürich eine Regionalgruppe. Für sie fällt diese Erfahrung sehr positiv aus. Sonja Stocker aus der Kerngruppe weiss: «Die grosse Erleichterung ist wirklich, dass wir keine «starken» Vorstandssitzungen mehr abhalten und keine Mitgliederversammlung mit langweiligen Traktanden mehr veranstalten müssen.»

Austausch und Diskussionen

Sich mit anderen Atheisten und Atheistinnen, Agnostikern und Agnostikerinnen und weiteren konfessionsfreien Menschen auszutauschen, kann eine grosse Stütze sein in unserem Alltag, der noch viel zu stark von den Kirchen geprägt wird. Doch nicht nur die Diskussionen über die Abwesenheit der Religion, sondern auch die Art und Weise, wie sich die Gesellschaft in den letzten Jahren verändert hat oder wie sich unsere politischen und kulturellen Herausforderungen neu gestalten – oder eben nicht –, ist ein wichtiger Teil der stattfindenden Diskussionen, auch über die Generationen hinweg. Und genau in diesem Austausch und den Diskussionen finden wir auch gemeinsam neue Wege und Lösungen.

Individuelle Lösungen

Was für die eine Sektion oder neu Regionalgruppe funktioniert, ist für eine andere nicht unbedingt das Richtige. Die Sektion Romandie beispielsweise umfasst eine sehr grosse geografische Fläche, für physische Treffen müssen die Mitglieder verhältnismässig weit reisen. Dennoch hat man sich für eine Fusion entschieden, weil dieser potenzielle Nachteil im Vergleich zu den vielen Vorteilen in den Hintergrund gerückt ist. Rasch und unkompliziert ging die Findungsphase und Neuorientierung bei der neuen Regionalgruppe Aargau vor sich. Weil diese aus der Sektion Mittelland heraus entstanden ist und diese nun ablöst, war der Prozess weniger kompliziert als beispielsweise bei den

Sektionen Solothurn/Grenchen und Bern/Freiburg. Im Mittelland haben sich die aktiven Mitglieder dafür entschieden, ihr offizielles Einzugsgebiet zu verkleinern – zur Regionalgruppe Aargau. Kürzere Wege, Austausch vor Ort und wieder mehr Veranstaltungen sind wichtige Ziele.

Individuelles Engagement

Wer wo dazugehört und wie intensiv wir uns für die FVS engagieren, bleibt weiterhin eine individuelle Entscheidung. Und so darf sich jedes Mitglied aussuchen, welche regionale kulturelle Gegebenheit, welche Art von Vereinsleben und welche einzelnen Mitglieder einem selbst am meisten zusagen. Denn Zeit ist wohl bei uns allen nicht im Überfluss vorhanden, und so ist jedes einzelne Engagement wertvoll und nötig, damit die FVS auch in Zukunft in der Politik und für die Trennung von Staat und Kirche stark bleibt und noch schlagkräftiger wird.

Die Last verteilen

Aktive Mitglieder, die sich engagieren, haben auch ein Leben ausserhalb des Vereins. In einer Lebensphase engagiert man sich intensiv und gerne für ein Anliegen und eine Gruppe, in einer nächsten Phase steht vielleicht eher die Familie oder eine berufliche Karriere im Vordergrund. Wie angeblich schon Heraklit sagte, ist die einzige Konstante im Universum die Veränderung. Was auch bleibt, ist die Schwierigkeit, Nachfolger und Nachfolgerinnen für die Vereinsaufgaben zu finden. So ist oft die einzige Lösung, administrative Aufgaben noch effizienter zu erledigen oder sich mit anderen Sektionen zusammenzuschliessen. Denn wenn zu wenig Schultern da sind, um die Last zu tragen, fallen auch diese irgendwann weg. Weil diese Schultern und die aktiven Mitglieder aber das sind, was die Freidenkenden der Schweiz ausmacht, müssen wir zu ihnen Sorge tragen und

mit allen Kräften verhindern, dass die Last für die Einzelnen zu schwer wird. Durch Fusionen, Zusammenlegungen und Neugründungen erhalten die Vorstände aber nicht nur Entlastung von der Administration und zeitraubenden Aufgaben, sondern es besteht auch die Möglichkeit, den neu entstandenen Bedürfnissen von Mitgliedern (wieder) gerecht zu werden oder veraltete Strukturen loszuwerden.

Massgeschneiderte Engagements

Nicht nur die Struktur innerhalb der FVS befindet sich im Wandel. Auch die Art und Weise, wie sich Freidenkende engagieren können und wollen, hat sich verändert. Langfristige Verpflichtungen sind oft schwer in den vollen Alltag integrierbar. Aufgaben temporär oder punktuell zu übernehmen, wird immer wichtiger, um den eigenen Ansprüchen auch gerecht zu werden und das Überleben von Vereinen trotz allem gewährleisten zu können. Die FVS sucht deshalb auch immer wieder Mitglieder, die sich stundenweise für das Sammeln von Unterschriften, das Auszählen von Stimmen, für organisatorische Einzelaufgaben etc. anbieten. Man kann die Leitung von Einzelprojekten in politischen Bereichen übernehmen, sich bei der säkularen Flüchtlingshilfe engagieren oder die humanistische Elterngruppe unterstützen, bei der Organisation des Camp Quests, dem Denkfest, dem Freidenkerpreis und weiteren FVS-Veranstaltungen helfen. ■

Melde dich!

Wenn jede und jeder dort unterstützt, wo Talent und Wille vorhanden sind, gewinnen alle Beteiligten. Hast du eine Idee? Dann melde dich per E-Mail an gs@frei-denken.ch.

Verwarnt und zensiert vom Schweizer Militär

Auszug aus *freidenken* 3/2022:

Gut informiert und kritisch – wegen dieser Eigenschaften stiessen die Freidenkenden schon öfter auf Widerstand. Briefwechsel aus den letzten 100 Jahren sind Teil des erstaunlich vollständigen Archivs, das dank unserer Digitalisierung schon bald ortsunabhängig konsultiert werden kann. 54 Ordner und diverse Kisten Papier Vereinsgeschichte wurden fein säuberlich gescannt und stehen nach der Eröffnung Interessierten zur Verfügung.

VON LISA ARNOLD

Wer einen Blick ins Archiv der Freidenker-Vereinigung der Schweiz (FVS) wirft, stösst auf vielfältige Zeugnisse vergangener Kämpfe, die teilweise kaum aktueller sein könnten. Ein Beispiel dafür sind diverse Briefe aus dem Zweiten Weltkrieg. Die «Schweizerische Armee» sah die Neutralität des Landes gefährdet und verwarnte die Redaktion des Blattes «Der Freidenker» und ihren Chefredaktor Walter Schiess mehrmals. Die von der Armee beabsichtigte Wirkung dürfte ausgeblieben sein, wie sich den Schriften entnehmen lässt.

Verwarnungen und Zensur

Wortgewaltig und treffsicher bringt Walter Schiess auf den Punkt, was andere wohl nicht zu monieren wagen. Mit Äusserungen wie «dass Adolf Hitler seine Macht der katholischen Kirche verdankt» und Wortschöpfungen wie «kommun-nazistische Vandalen» verstösst er anscheinend

gegen «Weisungen des Armeestabs, wonach in aussenpolitischen Dingen die Zurückhaltung zu üben ist» – sodass sich verschiedene Pressechefs der Armee genötigt sehen, Verwarnungen auszusprechen und unter den in der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs geltenden Notstandsrechten einige Magazinbeiträge gar zu zensieren (siehe Abbildungen).

Die Politik des Vatikans

Damals wie heute beschäftigt auch der Vatikan die Freidenkenden, was sie in ihrem Magazin zum Ausdruck bringen. Dies bleibt der Armee nicht verborgen: Pressechef Trösch verwarnt Walter Schiess in einem Brief vom 2. Dezem-

ber 1940 konkret wegen Äusserungen wie «Nichts ist so inconsequent wie die Politik des Vatikans, oder freundlicher ausgedrückt, dessen Anpassungsfähigkeit» und «Der Papst rührte sozusagen nicht den kleinsten Finger, und der Weltkrieg nimmt seinen unverantwortlichen grausamen, brutalen Fortgang». Heute wehrte sich die FVS mit einem Referendum dagegen, dass die Steuerzahler und Steuerzahlerinnen die neue Kaserne des Vatikans ungefragt berapen sollten.

Einblicke in brisante Interna

Trotz klarer Positionen zu externen Themen herrscht innerhalb der Freidenker-Vereinigung nicht immer Ei-

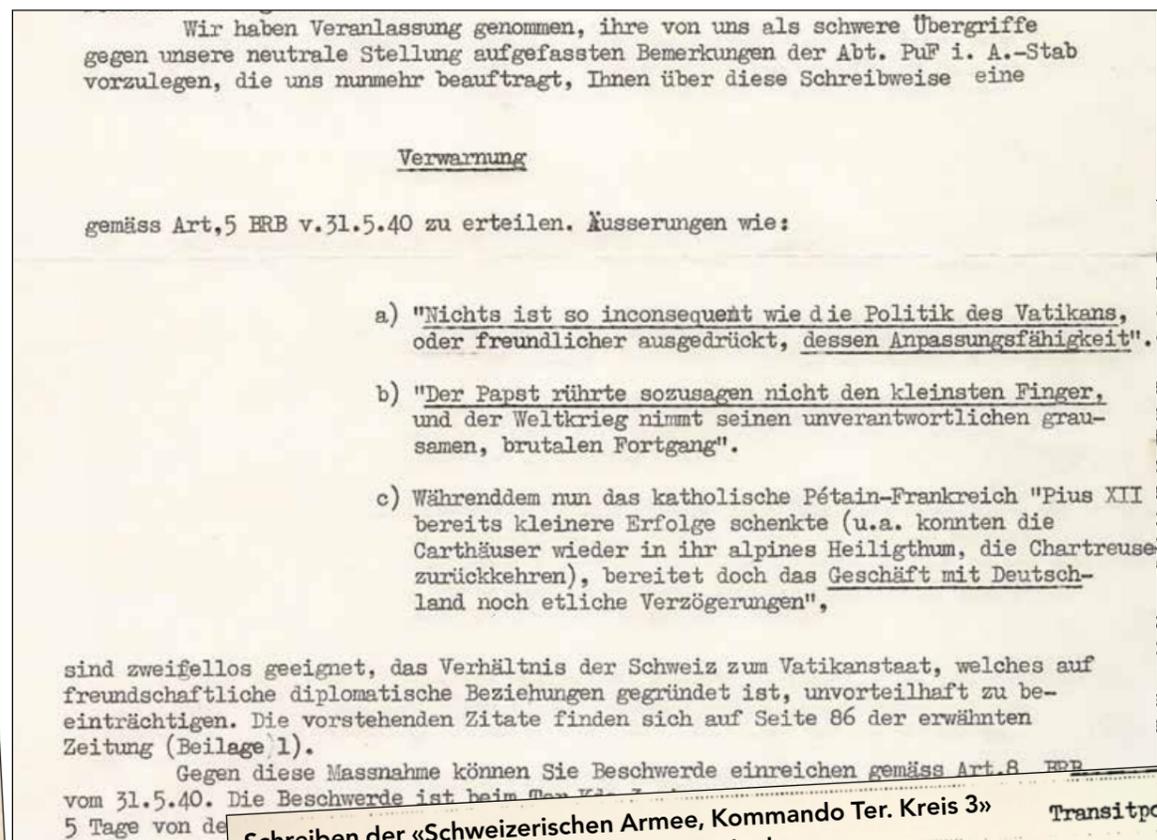
nigkeit. Starke Persönlichkeiten, die ihre ausgefeilten Argumente verbalisieren können, führen zu interessanten Diskussionen, aber auch zu teilweise heftigen Auseinandersetzungen untereinander. Davon zeugen Briefe und

Protokolle, die eine neue Perspektive auf unsere Geschichte eröffnen. Eine Aufarbeitung der FVS-Geschichte, einschliesslich der von der ETH archivierten Ausgaben des Freidenkermagazins und der Inhalte, die

sich im Sozialarchiv Zürich befinden, steht uns noch bevor. ■

Schreibt uns, welche Geschichten über die Freidenker-Vereinigung euch interessieren. Schickt sie bitte an: info@frei-denken.ch.

Verwarnung durch die «Schweizerischen Armee» vom 2.12.1940 an die Redaktion «Der Freidenker»:



Androhung einer Vorzensur durch die «Schweizerischen Armee Kommando Ter. Kreis 3» vom 11.3.1940 an die verantwortliche Redaktionskommission von «Der Freidenker»:

